

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjańska 1, Tel. 488; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 801989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 6.— Zloty

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zl. bzw. 1,80 Zl. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, die nach Möglichkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebenen Inserate wird keine Gewähr übernommen; und kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden. — Streiks, Betriebsstörungen usw., hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Lausanne löst sich in Ausschüsse auf

Papen stellt Deutschlands endgültige Forderungen auf:
Gleichberechtigung, Tributfreiheit, Streichung der Kriegsschuldlüge

Baldiges Ende der Konferenz?

MacDonald will am Sonnabend mit „Graf Zeppelin“ nach Hause fliegen

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Lausanne, 29. Juni. MacDonald hat für die Englandfahrt des „Graf Zeppelin“ am nächsten Sonnabend einen Platz belegt. Er hofft, daß die Entwicklung in Lausanne ihm die Teilnahme an Fahrt gestatten wird. Es soll auch die Möglichkeit bestehen, daß der Prinz von Wales an dem Fluge nach England teilnehmen wird.

Am Donnerstag fand nochmals eine Delegationsbesprechung der sechs Mächte statt, die vorwiegend bis auf weiteres die letzte ihrer Art war, da die Verhandlungsarbeit jetzt in Büros und Ausschüsse aufgeteilt werden soll. Die

Grundlage der Besprechungen

bildet jetzt die Erklärung der deutschen Delegation, nach der der Reichskanzler von Papen in der Mittwochsverhandlung zwischen der britischen, französischen und deutschen Delegation MacDonald auf die Frage, ob er seinerseits nicht irgend etwas tun könne, um eine Endlösung herbeizuführen, erwidert hat:

„Das Vertrauen der Völker wird wieder hergestellt werden, wenn die Siegermächte sich entschließen würden, die

Diskrimination des Versailler Vertrages

zu beseitigen. Wenn somit die Gleichberechtigung Deutschlands und die Sicherheit hergestellt werde, dann würde der Reichskanzler es für möglich halten, daß Deutschland an der allgemeinen Anstrengung zum Wiederaufbau der Weltwirtschaft seinen Anteil in Form eines Beitrages zahle, der selbstverständlich die vollkommene Wiederherstellung des wirtschaftlichen Gleichgewichtes in Deutschland und der Welt zur Voraussetzung habe.“

Die Darstellung, die die französische Presse über die Verhandlungen der französischen, britischen und deutschen Delegation gibt, ist irreführend. Der tatsächliche Sachverhalt ist der folgende:

„Schon in seiner ersten Rede in der Plenarsitzung hat der Reichskanzler betont, daß es im Interesse der Wiederherstellung normaler Wirtschaftsbeziehungen unumgänglich notwendig sei, mit dem System der Reparationszahlungen zu machen und daß aus eben diesem Grunde eine wie immer geartete Schlusszahlung Deutschlands nicht in Frage kommen könne. Als in den privaten Besprechungen zwischen den Delegationsführern der englische Premierminister den Reichskanzler darauf hinwies, daß die Forderung einer Anzahl von Delegationen auf die Zahlung einer Endentschädigung hinauslaufe, hat der Reichskanzler erklärt und auseinandergelegt,

weshalb und warum Deutschland einer solchen Schlusszahlung nicht zustimmen könne. Diese deutsche Erklärung hat in allen Kreisen der Konferenzteilnehmer größtes Aufsehen erregt, weil die Verhandlungsgrundlage durch sie ganz erheblich verschoben wird. Das neue deutsche Angebot sieht, wenn man die Schlüsselfälle der Mitteilung aus Andeutungen an das Tatsächliche überseht, etwa so aus:

„Bisher ist als Voraussetzung der Beteiligung Deutschlands an dem allgemeinen wirtschaftlichen Wiederaufbau die Streichung der Tribute gefordert worden. Jetzt wird als Voraussetzung dafür, daß Deutschland zu der Wiederaufbau-Kasse einen Beitrag zahlt, die Beseitigung der Diskrimination von Versailles gefordert. Darin ist nicht die Revision der Grenzen zu verstehen, sondern die Beseitigung der Teile 5 und 8 des Diktates von Versailles. Das sind die Bestimmungen über die Ungleichheit in der Rüstung und die Bestimmungen über die Tributverpflichtungen Deutschlands, einschließlich der in Teil 8 stehenden Kriegsschuldlüge.

Bis zur Stunde liegen noch keine Meldungen darüber vor, ob die Franzosen bereit sind, auf dieser neuen Plattform weiter zu verhandeln. MacDonald hat die grundlegenden Erörterungen über Versailles abgeschlossen. Wenn Gerriot sich auf denselben Standpunkt gestellt hätte, hätte das das Scheitern der Konferenz bedeutet. Frankreich hat aber wohl nicht alle Brücken abbrechen, sondern einer Besprechung zustimmen wollen, die jetzt in Ausschüssen und Büros weitergeführt wird.

Jedenfalls beurteilt MacDonald am Schluß einer längeren Erklärung über den bisherigen Verlauf der Lausanner Konferenz dieses Ergebnis, wohl nicht ganz ohne Optimismus, mit folgenden Worten:

„Schlußfolgerungen in bezug auf das Ergebnis lassen sich heute nicht ziehen, doch besteht Übereinstimmung darüber, daß von einem Abbruch der Konferenz oder auch nur von ihrem Versagen nicht die Rede sein kann.“

Im übrigen besagt der Bericht über die Einberufung der Büros:

Deutsch-Schweizer Verkehrs- und Wirtschaftsabkommen

700 Mt. monatlich für Schweiz-Reisen

Wiederaufnahme der Kohlen- und Koks-Einfuhr nach der Schweiz

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 29. Juni. Zwischen Vertretern der Deutschen Regierung und dem Schweizerischen Bundesrat ist in Bern eine Abmachung unterzeichnet worden, die eine Regelung der Devisenzuteilung für deutsche Erholungsreisende, die sich nach der Schweiz begeben wollen, bezweckt.

Diesen Reisenden wird eine Zusage gemacht, daß von 500 Reichsmark erteilt, jedoch nie über Devisen von monatlich insgesamt 700 Reichsmark verfügen können. Für den Besuch schweizerischer Erziehungsanstalten wird dieser Betrag auf 500 Reichsmark festgelegt. Andererseits wird die Schweiz auf den Bundesratsbeschluss über den Kompensationsverkehr, die Einfuhr von Kohlen, Koks und Bricketts sowie von Zucker

und Mais an Deutschland in bisherigem Ausmaße zulassen. Ueber die weitere Regelung des Warenverkehrs werden am 7. Juli Verhandlungen in Bern aufgenommen. Dieses Abkommen gilt für drei Monate, d. h. bis Ende September 1932.

Durch die Wirtschaftsvereinbarung ist die Möglichkeit gegeben, die deutsche Ausfuhr nach der Schweiz in den angegebenen Waren während des nächsten Quartals um 20 Millionen Franken über das bisher zulässige Maß zu erhöhen. Damit ist ein Ausgleich für die Heraussetzung der Devisengrenze geschaffen, der der deutschen Wirtschaft zugute kommt.

Es wurde beschlossen, ein Büro einzusetzen, das aus dem Vorsitzenden und je einem Vertreter jeder der Delegationen der einladenden Mächte besteht zu dem Zweck, die Reparationsfrage „im Lichte der vorangegangenen Prüfung“ zu untersuchen. Das Büro wird so schnell wie möglich einen Bericht mit Empfehlungen an die Delegationsführer der einladenden Mächte abzugeben haben. Die Delegationsführer haben weiter die Handelsminister der einladenden Mächte gebeten, zusammen gewisse Fragen zu prüfen, die mit dem zweiten Teil der Aufgaben der Lausanner Konferenz zusammenhängen, nämlich mit den „Maßnahmen, die nötig sind, um die übrigen wirtschaftlichen und finanziellen Schwierigkeiten zu lösen, die für die gegenwärtige Weltkrise verantwortlich sind oder sie verlängern können“, um so eine größere Konferenz vorzubereiten, die diese Fragen in naher Zukunft zu behandeln haben wird.

Das Büro steht unter dem Vorsitz MacDonalds. Der Ausschuss, der unter dem Vorsitz Hymans steht und die wirtschaftlichen Fragen bearbeitet, hat seine Sitzungen bereits begonnen und soll sich bemühen, das Material von Lausanne für die künftige Weltwirtschaftskonferenz auszuwerten.

Von deutscher Seite nimmt der Reichsfinanzminister an dem Büro, der Reichswirtschaftsminister an dem Handelsausschuss teil.

Die deutsche Delegation bleibt ebenso wie die übrigen Delegierten in Lausanne, ohne ihre Tätigkeit zu unterbrechen.

MacDonald

gab in der heutigen Nachmittagsitzung Kenntnis von den inzwischen eingelaufenen Zustimmungserklärungen anderer Staaten zu der Erklärung über die Auslegung der Reparationszahlungen während der Konferenzdauer und berichtete über die Besprechungen zwischen Frankreich und Deutschland. Eine vollständige Vereinbarung sei nicht zustande gekommen, aber er glaube, daß eine gewisse Übereinstimmung in einzelnen Punkten herbeigeführt sei. Es bestehe Einigkeit darüber, daß zur Vermeidung weiteren Unheils die schnelle Regelung der zwischenstaatlichen Schulden, Reparationen und Kriegs-

schulden den einzigen Schritt von dauernder Bedeutung für die Wiederherstellung des Vertrauens darstellt. In diesem Zusammenhang wies MacDonald auf die Gefahren für die deutsche Währung hin, wenn keine Verständigung erfolge und unterstrich die Bemühungen der Reichsregierung zur Aufrechterhaltung dieser Währung.

Nach Abschluß der Konferenz hielten zunächst die französischen Delegierten Germain-Martin und Gerriot kurze Ansprachen an die Presse. Der französische Finanzminister erklärte, man sei hier, um zu „sitzen“, die Konferenz gehe weiter.

Gerriot fügte seinerseits hinzu, daß die neue Verhandlungsform zweckmäßig sei, denn man könne nicht unausgeseht im Rahmen einer Konferenz Gespräche zu zweien führen, ohne die übrigen Teilnehmer auf dem laufenden zu halten. Deshalb trete jetzt das Büro zusammen. Er habe seine Abreise auf Freitag abend festgesetzt — wie wir von anderer Seite hören, wird vermutlich auch der Reichskanzler gleichzeitig wenigstens zeitweise nach Berlin zurückkehren. Jedenfalls gehe aber die Konferenz weiter. Er sehe einen geraden Weg vor sich und betrachte die Arbeit dieser Konferenz als notwendig zur Herbeiführung des endgültigen Friedens.

Waffen schmuggel an der holländischen Grenze

(Telegraphische Meldung)

Amsterdam, 29. Juni. Die holländische Polizei ist einem Waffen schmuggel nach Deutschland auf die Spur gekommen, der bereits seit Wochen betrieben wurde. Im Zusammenhang damit sind sechs holländische Staatsangehörige von der holländischen Polizei verhaftet worden. Die geschmuggelten Waffen stammten aus Belgien. Sie sollen dort für Rechnung einer deutschen politischen Organisation erworben worden sein. Es steht aber noch nicht fest, um welche Organisation es sich handelt. Die Polizei hüllt sich vorläufig in Stillschweigen und verweigert jede Auskunft.

Bei Unruhen in Leipzig wurde die Polizei beschossen; sie mußte hierauf auch die Schutzwehr anwenden. Ein 55-jähriger Invalid wurde in die Lunge getroffen und ist gestorben.

Gleiches Recht im ganzen Reich!

Uniform- und Demonstrationsverbote aufgehoben

Die Durchführung bei den Ländern

Unter Kontrolle des Reichsinnenministeriums

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 29. Juni. Am Donnerstag ist nunmehr die neue Notverordnung erlassen worden, die in der Frage der Parteiuniformen und der Demonstrationen gleiches Recht für das ganze Reich schafft. Die Reichsregierung ist überzeugt, daß durch diesen Schritt die Opposition der süddeutschen Zentrumsminister endgültig zum Schweigen gebracht wird und daß sie sich jetzt den Vorschriften des Reichsrechtes fügen werden.

Auf Grund des Artikels 48 Absatz 2 der Reichsverfassung wird folgendes verordnet:

§ 1

1. Versammlungen unter freiem Himmel und Aufzüge dürfen von den Landesbehörden wegen unmittelbarer Gefahr für die öffentliche Sicherheit verboten werden.

1. allgemein nur für bestimmte abgegrenzte Ortsteile,

2. im übrigen nur im Einzelfalle.

Weitergehende allgemeine Verbote treten außer Kraft.

2. Das Tragen einheitlicher Kleidung, die die Zugehörigkeit zu einer nicht verbotenen politischen Vereinigung kennzeichnet, darf von den Landesbehörden nur im Einzelfalle bei unmittelbarer Gefahr für die öffentliche Sicherheit verboten werden. Bestehende allgemeine Verbote dieser Art treten außer Kraft.

3. Hat der Reichsminister des Innern gegen ein Verbot nach Absatz 1 Nr. 1 Bedenken, so kann er die Oberste Landesbehörde um Aenderung oder Aufhebung ersuchen. Entspricht die Oberste Landesbehörde dem Ersuchen nicht, so kann er das Verbot aufheben.

§ 2

Der Reichsminister des Innern kann allgemein für das ganze Reichsgebiet oder einzelne Teile Versammlungen unter freiem Himmel und Aufzüge sowie das Tragen einheitlicher Kleidung, die die Zugehörigkeit zu einer politischen Vereinigung kennzeichnet, verbieten und für Zuwiderhandlungen Gefängnisstrafe oder Geldstrafe allein oder nebeneinander androhen.

§ 3

Plakate, Flugblätter und Flugschriften, in denen zu einer Gewalttat gegen eine bestimmte Person oder allgemein zu Gewalttätigkeiten gegen Personen oder Sachen aufgefordert oder angereizt wird, können polizeilich beschlagnahmt und eingezogen werden. Zuständig sind, soweit die obersten Landesbehörden nichts anderes bestimmen, die Ortspolizeibehörden.

§ 4

Diese Verordnung tritt mit ihrer Verkündung in Kraft.

Gleichzeitig mit der Notverordnung über Uniformen und Demonstrationen hat der Reichsminister des Innern auf Grund des § 4 der Verordnung des Reichspräsidenten gegen politische Ausschreitungen vom 14. Juni mit Wirkung für das Reichsgebiet folgendes verordnet:

§ 1

1. Öffentliche und politische Versammlungen sowie alle Versammlungen und Aufzüge unter freiem Himmel sind spätestens 48 Stunden vorher unter Angabe des Ortes, der Zeit und des Verhandlungsgegenstandes der Ortspolizeibehörde anzumelden.

2. Sie können im Einzelfalle verboten werden, wenn nach den Umständen eine unmittelbare Gefahr für die öffentliche Sicherheit zu befürchten ist. Statt des Verbotes kann eine Genehmigung unter Auflagen ausgesprochen werden. Zuständig sind, soweit die obersten Landesbehörden nichts anderes bestimmen, die Ortspolizeibehörden.

3. Öffentliche politische Versammlungen sowie alle Versammlungen und Aufzüge unter freiem Himmel können aufgelöst werden, wenn sie nicht angemeldet oder wenn sie verboten sind oder wenn von den Angaben der Anmeldung absichtlich abgewichen oder wenn einer Auflage zuwidergehandelt wird.

4. Ausgenommen sind gewöhnliche Reizbegünstigungen, die hergebrachten Rüge von Hochzeiten, kirchliche Prozessionen, Wirtgänge und Wallfahrten.

5. Eine Anordnung nach Absatz 2, 3 kann nach den Bestimmungen des Landesrechtes angefochten werden.

2

1. Mit Gefängnis, neben dem auf Geldstrafe erkannt werden kann, wird bestraft:

1. wer ohne die nach § 1 erforderliche Anmeldung oder in absichtlicher Abweichung von den in der Anmeldung gemachten Angaben oder unter Zuwiderhandlung gegen ein Verbot oder eine Auflage eine Versammlung oder einen Aufzug veranstaltet oder leitet oder dabei als Redner auftritt;

2. wer für eine Versammlung, die entgegen der Vorschrift des § 1 nicht anmeldet oder die

verbieten ist, den Raum zur Verfügung stellt.

2. Mit Geldstrafe bis zu 150 RM wird bestraft, wer an einer Versammlung oder einem Aufzuge teilnimmt, die entgegen der Vorschrift des § 1 nicht angemeldet oder die verboten sind.

3. Die Vorschriften des Absatz 1, 2 sind nicht anzuwenden, wenn ein politischer Zweck mit der Tat nicht verbunden war und eine Störung oder Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung nicht eingetreten ist.

§ 3

Mit Geldstrafe bis zu 150 RM wird bestraft, wer sich nach Erklärung der Auflösung einer Versammlung (§ 1, Abs. 3) nicht sofort entfernt.

Zu den Verordnungen wird halbamtlich mitgeteilt:

Mit der heute in Kraft tretenden zweiten Verordnung des Reichspräsidenten vom 28. Juni 1932 gegen politische Ausschreitungen haben die Maßnahmen der Reichsregierung auf diesem Gebiete ihren Abschluß gefunden. Allgemeine Verbote von Umzügen und des Tragens einheitlicher Kleidung können hinfort für das ganze Reich oder einzelne Teile nur noch vom Reichsminister des Innern erlassen werden. Die Pflicht und das Recht, Maßnahmen zur Sicherung und Ordnung im Einzelfalle zu treffen, liegen den Ländern ob, welche allein über Polizeikräfte verfügen, während das Reich Exekutivorgane nicht besitzt. Die zur Sicherung von Ruhe und Ordnung für die Länder notwendigen Grundlagen sind ihnen ausdrücklich in der Ausführungsverordnung des Reichsministers des Innern vom 28. Juni 1932 zu § 4 der Verordnung des Reichspräsidenten vom 14. Juni 1932 gewährleistet.

Diese Regelung entspricht der Reichsverfassung, welche grundsätzliche Regelungen dem Reich, Ausführungen den Ländern überwiesen hat.

Die Frage ist jetzt abschließend und grundsätzlich reichsrechtlich geregelt, die Zuständigkeiten sind klar. Von einem unzulässigen Eingriff in die Rechte der Länder kann bei dieser Sachlage keine Rede sein.

Der Reichsminister des Innern hat diese Aufgabe in vollem, nie getrübbten Einvernehmen mit dem Gesamtkabinett durchgeführt. Es hat dabei kein Schwanken und kein Nachgeben vor Einflüssen von irgendeiner Seite gegeben. Das einmal klar erkannte Ziel ist mit der in einer so wichtigen Sache unbedingt notwendigen Ruhe und Sachlichkeit erreicht worden.

Nachdem sich nach Erlass der Verordnung vom 14. Juni 1932 gezeigt hatte, daß einige Landesregierungen nicht geneigt waren, ihre allgemeinen Umzugs- und Kleidungsverbote aufzuheben, wurde auf den frühesten Termin, der möglich war, auf den 22. Juni d. J. eine Besprechung der Polizeiminister der Länder anberaumt, in der nach ausgiebiger Aussprache der Reichsinnenminister an die Länder das Ersuchen richtete, von sich aus die Reichspolitiker widerstrebenden Verbote aufzuheben. Nachdem festgestellt, daß einige Regierungen an ihren allgemeinen Verbotsentscheidungen festhielten, wurde der Verordnungsentwurf zur endgültigen Regelung dem Reichspräsidenten vorgelegt und von ihm vollzogen. Der Versuch, zunächst im Verhandlungswege zwischen Reich und Ländern eine Verständigung zu erzielen, entsprach nicht nur den bisher in Deutschland üblichen Gepflogenheiten des Verkehrs zwischen Reich und Ländern und war ein Gebot politischer Notwendigkeit. Die Regierungen der Länder sind keine nachgeordneten Stellen des Reichsinnenministeriums, denen Befehle und Erlasse zugestellt werden, sondern selbständige, verfassungsmäßige Organe der Glieder des Reichs. Erst, nachdem der Weg der Verhandlung nicht zum Ziel geführt hatte, schied eine reichsrechtliche Regelung durch Verordnung am Platze.

Die in der Öffentlichkeit fühlbare Aufregung, die besonders in Versammlungsreden und Presseäußerungen Süddeutschlands bedauerlicherweise zutage trat, entbehrt der inneren Berechtigung.

Es handelt sich hier nicht um eine angeblich willkürliche Vergewaltigung von Länderrechten, sondern um die reichsrechtliche Regelung einer innerpolitischen Frage für das ganze Reich, wie sie vor-

genommen werden muß, wenn die Verschiebenartigkeit der Rechtsverhältnisse untragbar geworden ist. Dieser Zustand war in der Behandlung großer, aber das ganze Reich verbreiteter Parteien und Verbände zutage getreten und bedurfte dringend der Abhilfe. Die Maßnahmen der Reichsregierung waren auch nichts Neues. Die Reichsregierung, d. B. über das Verbot der einheitlichen Kleidung und der Aufhebung der SS- und SA sind vor Monaten vom Reich gegen den Willen einzelner Länder erlassen und durchgeführt worden, ohne daß ein Einspruch gerade der Länder erfolgt wäre, deren Bevölkerung heute zum Teil in den neuen Verordnungen eine Vergewaltigung sehen zu müssen glaubt. Nach den Erklärungen der einzelnen Regierungen besteht

bei der Reichsregierung kein Zweifel, daß die neuen Verordnungen als Reichsrecht auch lokal durchgeführt werden.

Die vielfach geäußerten Bedenken gegen die wiedergewährten Freiheiten sind abertrie-

Reichsetat durch Notverordnung

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 29. Juni. Die Reichsregierung hat sich entschlossen, den Reichshaushaltsplan für das laufende Etatsjahr durch Notverordnung zu verabschieden, da angesichts der parlamentarischen Lage eine ordnungsmäßige Erledigung des Etats aller Voraussicht nach noch Monate dauern würde, andererseits aber ein ständiges Verlängern des Not-Etats ungewinnlich erscheint. Die Notverordnung wird wahrscheinlich schon am Donnerstag vom Reichspräsidenten unterzeichnet werden.

Der Etat schließt in Einnahme und Ausgabe mit 8,2 Milliarden ab, gegenüber dem Vorjahr um 1,2 Milliarden weniger, gegenüber 1930 3,7 Milliarden weniger. Die 1,2 Milliarden setzen sich zusammen aus drei großen Posten, die äußeren Kriegslasten sind mit 400 Millionen, die Länderüberweisungen auf Grund der Steuerleistungen mit 200 Millionen und alle übrigen Reichsausgaben mit 600 Millionen geringer eingestellt.

Die wichtigsten Posten des Etats sind: 700 Millionen für die Beibehaltung sämtlicher Reichsbediensteten einschl. der Wehrmacht, 1,4 Milliarden für Renten- und Pensionen,

145 Millionen äußere und 345 Millionen innere Kriegslasten, rund 500 Millionen für die Sozialversicherung, 930 Millionen für die Arbeitslosenfürsorge,

940 Millionen für den Reichsschuldenzins einschl. der außerordentlichen Schuldentilgung in Höhe von 420 Millionen,

190 Millionen Polizeikostenzuschüsse für die Länder und

1 Milliarde für die übrigen Reichsausgaben. Dazu kommen rund 2,1 Milliarden für Überweisungen an die Länder.

Abgesehen von der Umsatzsteuer sind die Steueranlässe zum Teil sehr erheblich herabgesetzt worden.

Die Umsatzsteuer ist auf Grund der in der Notverordnung vorgesehenen Erhöhung mit 1,8 Milliarden, d. h. 86 Prozent mehr als im Vorjahr, eingelegt.

Minderanlässe

bei den übrigen Steuern betragen:

Einkommensteuer 21 Prozent,

Körperschaftsteuer 60 Prozent,

Krisensteuer 57 Prozent (im vorigen Jahre 324 jezt 140 Millionen),

Vermögenssteuer 19 Prozent,

Tabaksteuer 15 Prozent,

Biersteuer 35 Prozent und

die Einnahmen aus dem Spiritusmonopol 35 Prozent.

Protesttelegramm Eugenburgs

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 29. Juni. Geheimrat Eugenberg hat an den Reichsinnenminister ein Telegramm gerichtet, in dem er aus schärfster gegen das "schroffe Vorgehen" der Polizei bei der Berliner Versailles-Gedenkstunde protestiert und um Maßnahmen zum Schutze der nationalen Bevölkerung ersucht.

Neue Verfassung in Siam

(Telegraphische Meldung)

Bangkok, 29. Juni. Der König von Siam hat die neue Verfassung unterzeichnet, die von der provisorischen Regierung ausgearbeitet worden ist. Die Verfassung besagt, daß künftig das Volk Inhaber der obersten Gewalt ist und daß die Machtbefugnisse des Monarchen, die bisher absolut waren, weitgehend eingeschränkt werden. Die Frauen erhalten das Stimmrecht.

ben. Es war vorauszu sehen, daß in der Uebergangszeit hier und da Schwierigkeiten eintreten würden, bis die Öffentlichkeit sich an die veränderten Verhältnisse gewöhnt. Dieser Uebergang ist von kommunistischer Seite zu Ueberfällen und örtlichen Störungen der Ordnung planmäßig benutzt worden. Die energische Abweisung dieser Störungsversuche ist allein Sache der Länder, deren Polizei stark genug ist, diese Aufgabe zu erfüllen. Die Reichsregierung hat zur Zeit keine Veranlassung, irgendwelche Ausnahmemaßregeln zu ergreifen. Sie wird, falls, wider Erwarten die Gefahr ernstster Unruhestörungen ihre Schatten vorauswerfen sollte, nicht zögern, das dann Notwendige zu tun.

An die politischen Parteien und die Presse aller Richtungen muß die ernste Mahnung ergehen, die Dinge ruhiger als bisher zu betrachten und zu besprechen. Es liegt nicht im Interesse Deutschlands, das Gespenst von Unruhen immer wieder aus parteipolitischen Erwägungen an die Wand zu malen. In diesem Augenblick entscheidender außenpolitischer Verhandlungen sind Selbstdisziplin und Ruhe notwendiger denn je. Es ist zu hoffen, daß die Ruhe und Festigkeit, mit denen die Reichsregierung diese innerpolitischen Fragen heute behandelt, von der deutschen Öffentlichkeit verstanden und auch von ihr gewahrt werden.

Der achte Europäische Nationalitätenkongreß wurde in Wien unter großer Teilnahme eröffnet. Vertreten sind 23 Nationalitätengruppen für insgesamt 40 Millionen Menschen aus vierzehn europäischen Staaten. Die deutsche Gruppe allein vertritt 10 Millionen Volksgenossen aus zehn Staaten.

"Graf Zeppelins" 250. Fahrt

Friedrichshafen. Das Luftschiff "Graf Zeppelin" unternimmt als seine 250. Reise eine Schweizerfahrt, die die Passagiere von Friedrichshafen über die Firnen und Gipfel der Schweizer Berge trägt und feiert damit ein beachtenswertes Jubiläum. Wie der Luftschiffbau Zeppelin berichtet, ist der "Graf Zeppelin" bei der Vollenbung des ersten Vierteljahrhundert seiner Fahrten in ausgezeichnetem Zustande, und er ist auf dem besten Wege zur Kilometerrillion. Auf seinen 250 Fahrten — darunter befinden sich eine Weltreise, eine Afrikafahrt und nicht weniger als 24 Ozeanreisen — hat es rund 16 000 Personen, 18 Tonnen Post und 33 Tonnen Fracht befördert. Auf seine 250. Fahrt läßt "Graf Zeppelin" in den nächsten Wochen noch eine Reihe weiterer Sommerreisen, so eine Englandreise und eine Dänig- und Ostseefahrt, folgen und nimmt dann am 15. August wieder seine regelmäßigen Fahrten nach Südamerika auf, von denen bis zum Oktober bis jetzt fünf vorgezeichnet sind.

Genfer Delegationsmitglied Dr. Norden †

(Telegraphische Meldung)

Genf, 29. Juni. Dr. Fritz Norden, der am Sonntag von einem Motorradfahrer angefahren wurde, ist seinen schweren Verletzungen erlegen.

Die deutsche Delegation verliert in Dr. Fritz Norden, der seit sieben Jahren den Abordnungen der deutschen Regierung in Genf angehörte und auf fast allen internationalen Konferenzen der Nachkriegszeit als juristischer Sachverständiger und Dolmetscher der deutschen Delegation mit großem Erfolg wirkte, einen hochgeschätzten Mitarbeiter.

Glarets und Rohl haben Revision eingelegt

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 29. Juni. Die Verteidiger der verurteilten Gebrüder Willi und Leo Glarets haben nach Rücksprache mit den Angeklagten im Untersuchungsgefängnis Revision gegen das Urteil in vollem Umfange, wegen Verletzung formeller und materieller Rechtsnormen, angemeldet. Auch der Verteidiger des verurteilten Bürgermeisters Rohl hat Revision angemeldet. Die Staatsanwaltschaft soll bisher nicht beabsichtigen, von dem Rechtsmittel der Revision Gebrauch zu machen. Die schriftlichen Urteilsgründe des Gerichts dürften zunächst der umfangreichen Prozesmaterie kaum vor einem halben Jahre vorliegen.

Wir bitten unsere Leser

das Bezugsgeld nur gegen Aushändigung der vom Verlag vorgeordneten Quittung zu bezahlen und uns sogleich zu verständigen, wenn versucht werden sollte, auf andere Weise in den Besitz des Bezugsgeldes zu kommen.

Süddeutsche Morgenpost (Vertriebsabteilung)
Deulhen 66. • Fernsprecher 2831

Unterhaltungsbeilage

Nachdenkliche Zahlenspielererei

Von Karl Otto Filih, Hindenburg

Zu dem Artikel in Nr. 171 „Allerlei Zahlenwunder, nachdenkliche Unterhaltung für Leute, die gerne rechnen“.

Das Zahlenwunder, das jüngst entdeckt worden sein soll, ist wohl ebenso wert näher untersucht zu werden, wie die anderen in der Abhandlung aufgeführten Rechnungen. Es handelt sich hierbei um folgendes:

„Wenn man die Zahl 142 857 mit 2, 3, 4 usw. multipliziert, so erhält man stets Zahlen, die die Ziffern der obengenannten Grundzahl enthalten, nur in anderer Reihenfolge. Da diese Rechnung in dem Artikel nicht ausgeführt war, habe ich eine Tabelle angefertigt, die nachstehendes Gesicht hat:

2 × 142 857 = 285 714
3 × 142 857 = 428 571
4 × 142 857 = 571 428
5 × 142 857 = 714 285
6 × 142 857 = 857 142
7 × 142 857 = 999 999

Halt! Was für ein Bewandnis hat es mit der 7 und der genannten Grundzahl? Warum kehren ihre einzelnen Ziffern nicht mehr wieder, wie es bei einer Multiplikation mit 2 bis 6 geschah?

Dieses Warum ist mir ein Geheimnis geblieben, doch hat es sich herausgestellt, daß die 7 und Produkte der 7 die Zahlenzusammenstellung 142 857 nach einem gewissen System beeinflusst.

1 × 7 = 7 × 142 857 = 999 999
2 × 7 = 14 × 142 857 = 1 999 998
3 × 7 = 21 × 142 857 = 2 999 997
4 × 7 = 28 × 142 857 = 3 999 996
5 × 7 = 35 × 142 857 = 4 999 995
6 × 7 = 42 × 142 857 = 5 999 994
7 × 7 = 49 × 142 857 = 6 999 993 usw.

Das Produkt seiner Multiplikation der Zahl 142 857 mit einem Vielfachen von 7 kann man also ganz schnell nach folgendem System errechnen: (Ausgangspunkt ist die Tatsache, daß 7 × 142 857 = 999 999 ist.

a. B. die Aufgabe: 28 × 142 857 = ?

In der Zahl 28 ist die 7 viermal enthalten. Subtrahiere ich von 999 999 die Zahl 3, so ergibt sich die Zahl 999 996; setze ich nun die 3 vor diese Zahl, so erhalte ich das Ergebnis der Multiplikation von 28 × 142 857, nämlich 3 999 996. Als Regel könnte man sagen: „Wenn man die Zahl 142 857 mit einer anderen Zahl multipliziert, die ein Vielfaches von 7 ist, braucht man nur das um 1 verminderte Vielfache von 7 von der Zahl 999 999 abzuziehen und gleichzeitig an den Anfang des so gewonnenen Resultates zu stellen.“

Will man jedoch 142 857 mit der dritten oder noch höheren Potenz von 7 schnell multiplizieren, dann verfährt man ähnlich. Ein Beispiel soll dies Rechenexempel erläutern:

7 × 142 857 = 999 999

In einem solchen Falle muß man von der Zahl 999 999 die um 1 verringerte nächstniedrigere Potenz von 7 (also 7⁶ = 117 649 — 1) subtrahieren und dem Resultat voranziehen:

999 999
— 117 648
117 648 882 351

Nach dem bisher Gesagten kann man also leicht und schnell die Zahl 142 857 mit jeder beliebigen anderen Zahl multiplizieren, sofern die 7 in ihr reiflos aufgeht. Aber auch bei Zahlen, die sich nicht durch 7 teilen lassen, bezw. bei denen bei einer Division durch 7 ein „Rest“ bleibt, kann man das erläuterte System anwenden. Man multipliziert zunächst nur mit der durch 7 teilbaren Zahl und addiert zu dem Produkt das Ergebnis einer Multiplikation der Zahl 142 857 mit dem Rest. Als Beispiel:

122 × 142 857 = 17 428 554

122 kann man in 17 × 7 + 3 zerlegen 17 × 142 857 ergibt sich ja aus folgender Rechnung:

999 999
— 16
16 999 983

dazu addiere man 3 × 142 857 (aus der eingangs aufgestellten Tabelle ersichtlich) = 428 571, und schon ist das Ergebnis da:

16 999 983
428 571
17 428 554

Wer Lust dazu hat, kann das Verhältnis der 7 und der 999 999 zu der Zahl 142 857 sich zu Nutze machen und sich bei Gesellschaftsspielen etc. als Rechenkünstler produzieren. Es gehört nur dazu, daß man sich die Zahl 142 857 und ihre Vielfache von 2 bis 6 gut merkt und jede beliebige Zahl schnell, aber auch richtig, im Kopfe durch 7 teilen kann.

Nur Mut, Übung macht den Meister!

Die Telefonzelle als Irrenhaus

Nun ist wirklich jemand beim Telefonieren verrückt geworden. Der Autohändler McCarbe in Manchester versuchte eine halbe Stunde vergeblich, Anschluß zu bekommen. Vor Wut darüber, daß die Verbindung nicht zustande kam, bekam er schließlich einen regelrechten Toben-Anfall, zertrümmerte die Scheibe der Telefonzelle, erschlug den Apparat und benahm sich gegen die anderen Wartenden derart rabiat, daß sie mit vereinten Kräften den Tobenden in der Zelle einsperrten und einen Arzt — allerdings nicht telefonisch — herbeiriefen. Dieser ordnete sofortige Ueberführung in eine Irrenanstalt an, wo McCarbe statt in einer Telefonzelle in einer Gummizelle toben kann.

Der Gerichtsvollzieher wird gepöndelt

Die Bauern des ungarischen Dorfes Györgörös haben den Spieß umgedreht: Der Gerichtsvollzieher kam zu ihnen, um wegen rückständiger Steuern Vieh zu pfänden. Die Bauern sahen davon ab, ihn niederzuschlagen (wie es in letzter Zeit wiederholt vorgekommen ist), sondern begnügten sich damit, den armen Mann bis aufs Hemd auszunutzen, ihm auch die Tasche mit den amtlichen Siegeln fortzunehmen und ihn damit von Kopf bis Fuß mit den Siegeln zu bekleben. Dann luden sie ihn auf einen Wagen und setzten ihn an der Grenze der Kreisstadt nieder. Da der Gerichtsvollzieher, lachend und zufrieden, seinen Körperlichen, wohl aber seelischen Schaden genommen hat (es wollte ihn zuerst niemand „entkleben“), wird der merkwürdige Scherz noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

„Diplom-Messerwerfer“

Um einem dringenden Bedürfnis abzuhelfen, erteilt jetzt der Vize einer ehemaligen Festschule in Chicago Kurse im Messerwerfen. Mit der Begründung, es handle sich hierbei um die Uebung eines alten Volkssportes, hat er zahlreiche Schüler aller Kreise angelockt. Da ein geworfenes Spezialmesser wegen seiner Ge-

Rätselraten um Greta Garbo

In den letzten Wochen überfluteten sich die Gerüchte um Greta Garbo. Die „göttliche Greta“ sei kranke, wolle heiraten, verlasse Amerika, komme nach Deutschland — und dann hörte man von einem neuen Filmvertrag mit der Metro. Im „Film-Kurier“ nimmt „Meg“ dies alles zum Anlaß folgender Verse:

Liebe Greta, warum schwandest
Du aus Hollywood und landest
Wieder, was kein Mensch gedacht,
Bei der Metro über Nacht?

Rätselhafteste der Frauen,
Wagt man dir noch je zu trauen,
Wo du mit Geheimnis rings
Dich umgibst, keine Sphinx?

Schon hat man geglaubt, man seh' dich
In Stockholm. Du kochst auf schwedisch,
Was dein Gatte gerne isst.
Während du noch ferne bist.

Hast du wirklich Kreuger-Gelder,
Göttliche? Petroleumfelder?
Bist du reich wie Rockefeller?
Oder blieb dir nicht ein Heller?

Hast du echten Sex appeal
Oder ist nur alles Spiel?
Hast du — ohne jeden Scherz —
Wirklich Herz?

Bist du Vampir, geistreich, bumm
Und, falls schwermutsvoll, warum?
Ueberhaupt, in welchem Grad
Ganz die Garbo auch — privat.

Läßt du dir die Haare färben?
Dich von einem Prinz umwerben?
Spekulierst du etwa späta
Auf den Titel Königin, Greta?

Liebst du Einsamkeit statt Trubel?
Filmt statt deiner längst ein Doublet?
Speist du vegetarisch und
Wirft aus diesem Grund nie — rund?

Nichts Bestimmtes läßt sich sagen,
Offen bleiben alle Fragen.
Erlaubt erwidert bis morgen —
(Sätt' man doch nur diese Sorgen!)

Sechs wandern mit dem Zirkus

Roman einer Artisten-Truppe von A. H. Kober

Das interessierte alle Aquilas, denn die Pups arbeiteten fliegendes Trapez, würden also ihre Apparate unter denen der Aquilas anbringen und mit ihnen als eine Nummer zusammen auftreten. Sie hatten das schon mehrmals getan, zuletzt vor drei Jahren in Südamerika. Die Pups, Russen, waren anständige Kollegen; aber eine zweite Truppe nimmt natürlich der ersten immer etwas vom Applaus weg, und dann kann man nie wissen, ob jene Truppe nicht inzwischen ähnliche Tricks einstudiert hat, auch dadurch also der Arbeit schadet. Die Nachricht vom Erscheinen der russischen Kollegen wurde dementsprechend nicht sehr freudig aufgenommen. „Na, also, dann weiter“, schloß Mr. Aquila die Unterhaltung. Neuz bängte sich in die Anie, und Dolinda setzte zu einem Doppelsalto an. Plötzlich klopfte Aquila ab: „Halt! Wir hören auf.“ Er zeigte zur Erläuterung nach der Galerie hinauf. Dort stand ein Mann und blickte unentwandt zu den Aquilas herüber, eine ganze Weile schon hatte der Chef das bemerkt. „Wer ist das?“ fragte er und setzte seine Brille auf.

„Palma, der junge Palma“, antwortete Belinda; und jetzt grüßte der Spanier durch lauten Ruf: „Bon jour, mesdames, messieurs!“ Man dankte kühl.

„Der spanische Clown“, meinte Aquila zu Neuz, während sie die Apparate loschraubten, „ist mir nicht recht geheuer, dieser Mensch, man muß vorsichtig sein, vielleicht ein Lauscher, ein Spion.“

Neuz grunzte irgendetwas, daß der Chef als Bestätigung nehmen konnte.

Inzwischen war Palma verschwunden, wahrscheinlich hatte er über einen der Notausgänge den Zirkus verlassen.

Emil schmiß eine Redtange mit solcher Wucht unter die Gardine, daß eine dort liegende Flasche zerbrach. Er hatte eine mächtige Wut im Leib. Er glaubte — nach manchen Beobachtungen — zu wissen, weshalb dieser Clown hier herumgähle: Dolinda. Oder: Belinda? Darüber war er sich noch nicht im klaren. Jedenfalls war René Palma, der „Mann mit dem Kömerkopf“, — wie ihn eine Zeitschrift genannt hatte, — ein so hübscher Kerl, daß er in den zehn Tagen, die er hier arbeitete, schon zahllosen Weibern den Kopf verdreht hatte und

seinetwegen eine ganze Anzahl von „Couples“ auseinandergerungen waren. Ob er auch auf Schweizerin Eriksson schon gewirkt hat? fragte sich Emil. Sie schienen in der Tat nicht sehr entzückt, als der Chef ihnen jetzt sagte: „Ihr kommt mit, wir essen zusammen und holen dann meine Frau von der Bahn ab.“

Jeon Neuz verließ zusammen mit dem Fänger Gustav aus Berlin den Zirkus. Der Berliner schlug vor, einen Aperitif zu nehmen. Der Franzose lehnte ab.

„Schlecht gelaunt?“ erkundigte sich der Kollege.

Neuz nickte. „Die Weiber!“ brummelte er. Der andere redete sich, dehnte seinen mächtigen Brustkasten, lachte, im Frohgefühl seiner Kräfte: „Weiber? Ich meine, es gibt nichts Schöneres! Ich habe gestern, beim Auftritt, im Sperris ein Mädel gesehen — wunderbar einfach! Geben uns für heute verabschiedet. Bürgerstochter. Bildhübsches Ding!“

Neuz raunte: „Du hast gut lachen. Aber ich? Mein Freund aus Oran schreibt mir nämlich — das wollt ich nicht vor den Mädchen vorlesen —, daß meine Frau in den nächsten Tagen hier ankommen wird, sie hat ihm das selber in Marseille erzählt. Du weißt ja, ich reise wieder mit der Claire, die dritte Saison schon. Ich bin daran gewöhnt, ist ein liebes Kind; meine Frau hab' ich auch gern, kann ich wirklich nicht anders sagen, sind mir beide lieb, und nun wird die hübscheste Geschichte wieder losgehen, eine oder die andere muß weg, da wird gebeult, geschimpft, geschwindelt, — zum Kopfen!“

Sie einigten sich doch auf einen Aperitif, gingen in eine kleine Kneipe und saßen da eine halbe Stunde stumm nebeneinander. „Na, nu muß ich zum Essen, sonst wartet Claire“, sagte Jeon endlich, zahlte und ging; während der Berliner blieb, um dort gleich Mittagbrot zu bestellen.

Gangnam öfste Jean seinem Hotel zu. Er überlegte hin und her, bis ihm ganz häßlich im Schädel war; und zu einem Entschlusse war er doch nicht gekommen. Jedenfalls — sagte er sich — wird er die unangenehme Geschichte später erleben, jetzt noch nicht, nein, er würde es nicht fertig kriegen, jetzt der Claire, wenn sie so lachend ihm entgegen hüpfte, so nett für ihn georgt hat, zu sagen: Nun mußt Du verschwinden. Nein, das konnte er nicht. Allerdings: es war nicht richtig

seiner Frau gegenüber, dieser guten, anständigen Frau... zum Donnerwetter: später!

Büchlich lief der Zug aus Richtung München ein. Mr. Aquila und die Mädchen stürzten auf ein Abteil 2. Klasse zu, an dessen Fenster eine zierliche, feine Brünnette winkte: Madame Aquila. Es dauerte eine ganze Weile, bis man alle Koffer und Hutschachteln herausgeholt hatte, dann folgte eine temperamentvolle Begrüßung mit vielen Küssen und Händedrücken. „Kinder, was seid ihr wieder gewachsen!“, musterte Frau Aquila die Schwwestern, „Ihr seid bald richtige Damen!“

Madame Aquila war wie ihr Mann von artistischem Urabel; ihre Vorfahren — Italiener — waren durchweg Reiter gewesen, sie selber hatte in diesem Fache gearbeitet, bis sie ihren Voss heiratete, der von seinem Vater die Spezialität der Aufgymnastik übernommen und sich dann unter der Firma „Die sechs Aquilas“ selbständig gemacht hatte. Dolinda und Belinda hatten die Chefin liebgewonnen, als sie noch ständig die Truppe begleitete, und auch jetzt, wenn sie gelegentlich zu Besuch kam, wurde sie von ihnen wie eine Mutter begrüßt. Die Mädchen nahmen von diesem Tage an auch Quartier in demselben Hotel wie der Chef und seine Frau. Sonst wollte er das nicht, wegen des Gerüchtes.

Sie speisten gemeinsam, und Madame erstattete Bericht über die Zustände zuhause. Dusi hatte gemeint — obwohl er nun schon 15 Jahre alt war, weil er die Mutter nicht begleiten durfte; aber sie hatte ihm klar gemacht, daß er den Unterricht auf dem Gymnasium nicht veräumen dürfe, weil der Vater darauf bestanden, daß er in einen bürgerlichen Beruf gehe. Im Hause und im Garten waren allerhand Veränderungen nötig gewesen, ein neuer Knecht war eingestellt worden, weil der alte zu bequeme geworden war; und es würde heuer eine tolle Wirtin kommen, von den großen, langen Königsstachelbirnen. Die Mädchen hörten aufmerksam zu, sie kannten dies laudere Bauerngut, das Aquila in Südbayern besaß und auf dem sie schon manchmal pausiert hatten.

Der Chef knippte umständlich seine Zigarre ab und meinte: „Ich glaube fast, Du hättest mich da unten gern als Bauer im festen Engagement?“

Sie zuckte leicht mit den Schultern: „Ist doch eben nicht zu machen!“

Mr. Aquila hielt Mittagsruhe, gegen seine Gewohnheit eigentlich. Er fühlte sich etwas müde, nahm dann ein Dampfbad, um sich wieder aufzuwachen, wie er sagte. Fünfzehn Jahre war der Junge nun schon, — dachte er während des Abfrottierens —, wie die Zeit vergeht, man wird älter und alt. Zweiundfünfzig war er jetzt, noch gar nicht schlimm eigentlich, — er machte einen Handsstand —, aber doch eben nicht fünfundsiebenzig, sondern zweiundfünfzig, — er konnte sich ja

rauschlosigkeit und Schnelligkeit eine unheimlich wirksame Waffe ist, ist voranzusehen, daß namentlich in Chicago das Messerwerfen alsbald im üblichen Sinne des Wortes populär sein wird. Denjenigen Besuchern der Schule, die sämtliche Kurse absolviert haben, wird auf Wunsch ein Diplom im Messerwerfen ausgestellt.

zur Ruhe sehen, er hatte Kapital, genug, das Gut, — er schüttelte sich; ohne Arbeit, ohne Zirkus — ohne Applaus — nein! Er schüttelte sich nochmals. Aber komisch: er hörte heute aus allen Erzählungen seiner Frau, sogar aus ihren Bärtlichkeiten heraus, daß er alt werde.

Die Pups kamen schneller, als die Aquilas gedacht hatten. Am vorletzten Tage des Gastspiels in Zwidau — das sich übrigens glänzend rentierte — stand am schwarzen Brett eine Bekanntmachung: „Von morgen ab arbeitet die Pups-Truppe gleichzeitig mit den „Sechs Aquilas“. Die Herren Truppengäste werden gebeten, zusammen mit dem Herrn Oberregisseur ihre Dispositionen zu treffen. In den Matinee arbeiten abwechselnd Aquilas oder Pups, nach jebermaliger Anweisung der Direktion.“ Aquila übertrug die Regelung der technischen Fragen dem Neuz. Er traf am Vormittage der Abschiedsvorstellung den Pups, gemüthlich im Zirkusrestaurant, und sie tranken zusammen einen Begrüßungsstogal. Er arbeitete zu 5 Personen, wie immer, sagte Pups, vier Herren und eine Dame, die Staff hätte übrigens inzwischen ihren Fänger geheiratet.

Abschiedsvorstellung ist immer etwas Lunterbunt; nicht so, daß dem Publikum sein Genuß verkürzt wird, sondern gerade, weil die Vorstellung in derselben Hülle ablaufen soll wie immer, während hinten schon die Autos nach eiliger Abfahrt schnaufen, muß jeder Artist, jeder Arbeiter seine Anstrengungen, sein Tempo forcieren. Bis zum letzten Augenblick vor ihrem Auftreten hatten die Aquilas gepakt, sie kamen gerade noch zurecht, hinter den Pups in die Manege zu gehen, die heute als Debutanten den Vortritt hatten. Beim Herausauflattern schon machte Mr. Aquila eine interessante Beobachtung: da war ja bei den Pups der Bolly Grigoire, der Schweizer, der ihm vor zwei Jahren als Lehrling weggelaufen war und ihm dadurch eine Sagenfälschung um ein Sechstel eingebrockt hatte! Auch Neuz hatte den Durchbrenner erkannt und machte dem Chef ein Zeichen.

Nun waren sie oben auf ihrem Gestänge und sahen herunter auf die Pups an den fliegenden Trapezen, und die guckten herauf. In diesem kurzen Blickwechsel lag eine ganze Schicksalsergählung; so steht ihr jetzt also aus, so ist es auch inzwischen ergangen. — Und dann nickten sich die sechs Aquilas gegenseitig zu, der Chef mit seinem Brauen vor dem Altwerden, Jean mit dem Kreuz seiner Doppelhebe, der blasse Emil mit seiner heimlichen Verliebtheit, der Athlet mit seinem Trick nach Weiß, und die Mädchen? Jeder bestiegte dem andern: na also, wieder ein Stück weiter, wieder eine Stadt, eine Station erlebte, — und dann: „Ready!“ Pups machten den ersten Trick, Arbeit, präzise, sonst gibts Knochenmus —

(Fortsetzung folgt.)

In tiefster Erschütterung geben wir bekannt, daß es dem Allmächtigen gefallen hat, meinen herzlichen Mann, unseren geliebten und stets aufopferungsbereiten Vater und Schwiegervater, meinen einzigsten Opa und Freund, unseren lieben Bruder, Schwager und Onkel, den

Bergverwalter und Betriebsführer

Paul Pusch

nach kurzer, aber schwerer Krankheit unerwartet am 28. d. Mts., abends, zur ewigen Ruhe abzurufen.

Sein Leben ist Arbeit und Mühe für die Seinen gewesen!

Zwei Tage nach seinem ersetzten 65. Geburtstag und zwei Tage vor Beginn seines wohlverdienten Ruhestandes mußte er tragischer Weise von uns scheiden.

In namenlosem Weh im Namen der Hinterbliebenen:

Stani Pusch.

Beerdigung am Sonnabend, dem 2. Juli, nachm. 3 Uhr, vom Hütten-Lazarett (Dr. Urtel) in Piasniki aus.

Ankunft in Beuthen OS. an der Pflanzmühle (Unterführung am Hauptbahnhof) etwa gegen 4 Uhr.

Von Beileidsbesuchen bitten wir freundlich abzusehen!

Diplom-Ingenieur
Edgar Koritzky
Eva Koritzky
geb. Frein von Gayl
Vermählte
Beuthen OS., im Juni 1932

Herzlichen Dank
allen, die meiner lieben Frau **Henriette Karlner** zu ihrem 80. Geburtstag Glückwünsche und Aufmerksamkeiten entgegengebracht haben.

Josef Karlner, Beuthen OS.

Vom 1. Juli ab halte ich **Sprechstunden** nur in meiner Wohnung werktags von 9-11 Uhr vorm. und 3-4 Uhr nachm. (außer Sonnabend nachmittag)

Dr. med. Walther Piechulek
Gleiwitz, Tarnowitzer Str. 2

Dr. med. Weil

Spezialarzt für Innere- und Nervenkrankheiten

verzogen nach

Poststr. 2 I. Etage

Sprechstunden: 9-11, 15-17 Uhr

Beuthen OS. Privatwohnung Goethestraße 5 Telefon 3166

Empfehle gegen Rachen- fests die beliebte

Weide-Tafelbutter

3 St. 90 Pf. je Pfund, in Postkassett von 3 St. 90 Pf. (auf Wunsch Pf. 100)

J. Guttack, Heydekrug (Memelland)

STRASSBURGER

Beuthen OS., Reichspräsidentenplatz — Telefon 2122

8 Uhr
heute Donnerstagabend
GALA-PREMIERE

mit dem Rekordspielplan, über den eine Hauptzeitung Deutschlands wie folgt urteilt:

„Niemand verküme, sich den Circus Straßburger anzusehen, denn er kann mit bestem Gewissen empfohlen werden, da er Leistungen zeigt, die auf der ganzen Welt nicht übertroffen werden können“

Nur wenige Tage!

Nur wenige Vorstellungen

Abendvorstellungen:

Täglich abends 8 Uhr — 0.80—2.00 (Loge 3.-)

Nachmittagsvorstellungen:

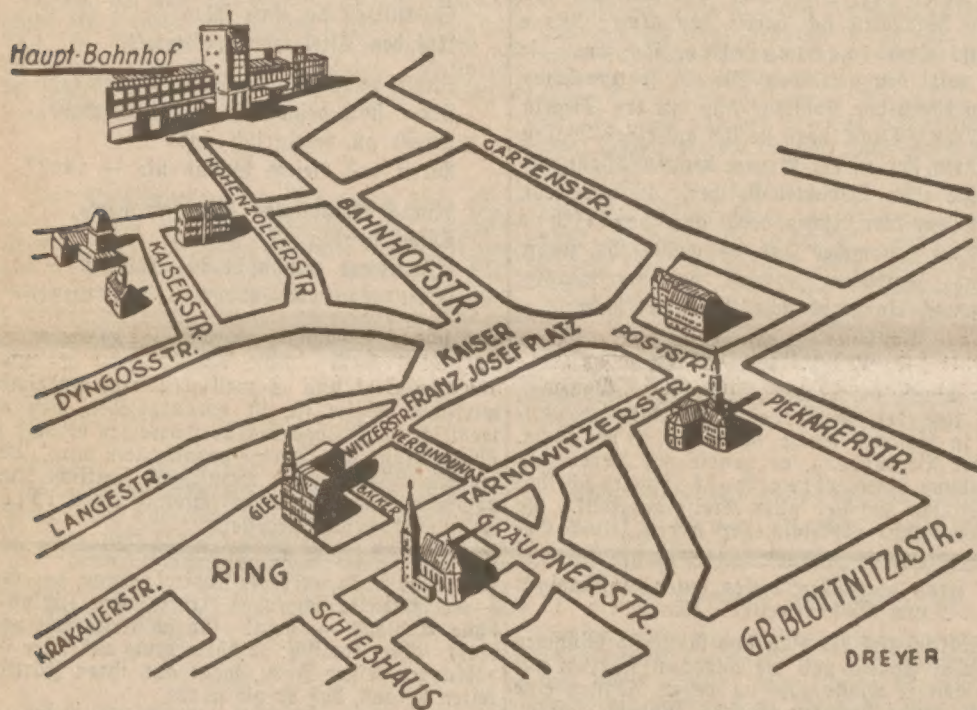
Täglich nachm. 3.00 Uhr 0.40—1.40 (Loge 1.50)

8.30 Uhr Nachm.-Vorstellungen mit ungekürztem Abendspielplan und halben Preisen für Erwachsene und Kinder

Billets: Zigarrenhaus D. Königsberger, Kaiser-Franz-Joseph-Platz 6 (Telefon 4598) und ab 10 Uhr vormittags an allen Circuskassen, Telefon Nr. 2122. • Kriegsbeschädigte, Kleinrentner und Erwerbslose zahlen gegen Ausweis zu allen Abend-Vorstellungen auf allen Sitzplätzen nur halbe Preise

Raubtierschau und Pferdeaussstellung geöffnet: täglich von 10 Uhr vormittags bis 2.30 Uhr nachmittags
Vormittags Promenaden-Konzert

Massen heraus! Freitag, den 1. Juli Großer Parade-Umzug
bei regner. Wetter mit über 200 Menschen und 200 Tieren durch folgende Straßen: Abmarsch 11 Uhr vormittags Reichspräsidentenplatz, Feldstraße, Große Blotnitzstr., Plekarer Str., Poststr., Kaiser-Franz-Joseph-Platz, Dyngosstr., Kaiserplatz, Gymnasialstr., Hohenzollernstr., Bahnhofstr., Kaiser-Franz-Joseph-Platz, Poststr., Plekarer Str., Breite Str., Reichspräsidentenplatz.



Führer durch die Glückstage

in Beuthen von Donnerstag, bis Sonnabend, 30. Juni 2. Juli

Glückslose erhalten Sie beim Einkauf als Zugabe!
(Auf Wunsch Barablösung)

Besuchen Sie nachstehende Geschäfte und Gaststätten, es lohnt sich!

Preiswerte Angebote
in allen Abteilungen

im Spezialgeschäft für
Modewaren und Leinen

Hugo Kukofka

Beuthen OS., Gleiwitzer Str. 25

W. Hamburger & Co.

Das führende Haus der Herrenmoden

Beuthen OS.

Kaiser-Franz-Joseph-Platz 10

Spezialgeschäft für Herren-Artikel

Gute Qualitäten

Billigste Preise

Günther Grinpeter

Ring 11

Schuhe nur von

Rata Deutsche Schuh-AG.

verkaufsstelle: **Gleiwitzer Str. 1, am Ring**

Zu den Werbetagen abermals gewaltig herabgesetzte Preise

Beuthener Gaststätten laden zu Speise und Trank

Trotz erhöhter Fleischpreise erhalten Sie weiter
Mittagstisch Suppe, Fleischgang u. Kompottessen für **50 Pf.**

Beuthener Bierhallen, Poststraße 2

Inh. Hans Gollasch gegenüber Landgericht
Bestgepflegte Biere: Schultheiß Patzenhofer / Erstes Kulmbacher

Der größte Gewinn für Sie

sind unsere besonders billigen Angebote!

Reizende Neuheiten in modernen Wasch- und Seidenstoffen

zu ungeheuer billigen Preisen

und dazu Glückslose der Wohlfahrtlotterie als Zugabe

bei **N. Tau** Beuthen OS. Ring 20

Total-Ausverkauf von Herren-Stoffen!

Verreisen Sie ...?

dann decken Sie Ihren Bedarf in

Parfümerien, kosmetischen

Artikeln, Foto am besten bei

A. Mittek's Nachf.

Beuthen OS., Gleiwitzer Straße 6

Alleinvertrieb der weltberühmten Elizabeth

Arden-Präparate.

Wir haben unserer Drogerie eine Reform-

Abteilung angegliedert.

Billig u. schmackhaft speisen Sie ^{4/10} Münchner Spatenbräu 40 Pf.

Beuthen OS., Bahnhof-Ecke Gymnasialstr. Tel. 2621 im Restaurant **Europahof**

1. Kulmbacher Dyngosstraße 38

Das Haus der Qualitäten Trotz billiger Preise als Zugabe Glückslose

M. Skrzypczyk

Inh.: Max Skrzypczyk

Spezialhaus für moderne

Herren- u. Knabenbekleidung

Ring 21

Hauptbahnhofsgaststätte u. Reichsbahnhotel

BEUTHEN OS.

Das führende Haus in Küche und Keller

Von ganz besonderer Güte
heute und folgende Tage

Riesenkrebse

Aus Oberschlesien und Schlesien

Zinkgruben-Subvention beschlossen

Reich hilft zunächst mit 6 Millionen RM.

(Drahtmeldung aus Berliner Redaktion)

Berlin, 29. Juni. Die Verständigungsverhandlungen zwischen dem Reich und den Länder-Regierungen über die Beteiligung an der Subventionierung des Zink- und Bleierzbergbaues sind ergebnislos geblieben, jedoch hat das Reich beschlossen, von sich aus zunächst einen Betrag von sechs Millionen Mark für das laufende Jahr als unverzinsliches rückzahlbares Darlehen zur Verfügung zu stellen, und zwar nur für die privaten, zur Zeit noch in Betrieb befindlichen Zinkgruben, um die Aufrechterhaltung dieser Zinkbetriebe sicherzustellen. Die Höhe des Subventionsbetrages soll für den einzelnen Betrieb entsprechend der noch eingehenden zu unter-

suchenden Lage des Unternehmens festgelegt werden. Die Reichshilfe soll für Stolberger Zink, Giesches Erben und die Schlesische Bergwerks- und Hütten-AG. gewährt werden. Die Betriebe der öffentlichen Hand werden dagegen nicht bedacht, da für diese die beteiligten Länder Preußen und Braunschweig selbst aufkommen hätten.

Mit dem Schritt der Reichsregierung werden zunächst die wichtigsten Privatbetriebe des Erzbergbaues vor dem Stilllegen bewahrt werden. Ob aber die Beträge ausreichen, muß dahingestellt bleiben.

Oberschlesien die lehrerärmste Provinz Preußens

Oppeln, 29. Juni.

Die alle fünf Jahre üblichen Erhebungen über den Besuch der Schulen ergibt für das Schuljahr 1931/32 — das inzwischen ja bereits abgelaufen ist — eine Gesamtschülerzahl in Oberschlesien von 242.541 Schülern und Schülerinnen an Volks-, Mittel- und höheren Schulen. Diese Gesamtschülerzahl wird von insgesamt 5766 hauptamtlich beschäftigten Lehrkräften unterrichtet. Der Besuch der mittleren und höheren Schulen fällt in Oberschlesien gegenüber dem Besuch der Volksschulen so gut wie gar nicht ins Gewicht: 221.000 Volksschüler und -schülerinnen stehen 5059 Schülern an Mittelschulen und 16.482

Schüler und Schülerinnen an höheren Schulen gegenüber. Während bei den Volksschulen auf jeden Lehrer 46,8 Schüler entfallen, so beträgt in Oberschlesien damit die lehrerärmste Provinz Preußens wie überhaupt des ganzen Reiches darstellt, fallen an den mittleren Schulen auf jeden Lehrer nur rund 22, an den höheren Anstalten rund 20 und bei den Mädchenanstalten rund 18 Schüler bzw. Schülerinnen. Nimmt man von dieser Unterscheidung Abstand und berechnet ganz allgemein die Schülerzahl pro Lehrer in Oberschlesien, so entsteht die hohe Zahl von 42, die aber nur durch den Lehrermangel an den Volksschulen sich ergibt.

Wohltätigkeitsfest

der obereschlesischen Schwerhörigen in Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 29. Juni.

Zum ersten Male hatte am Peter- und Paul-Festtag der obereschlesische Schwerhörigen-Verein zu einem Wohltätigkeitsfest, das mit einem Blumentag und dem ersten Geburtstag dieses Vereins verbunden war, eingeladen. Im Christlichen Gewerkschaftshaus, Friedrich-Wilhelm-Ring (Babzinski) fand diese Feier unter Vertretung von Ehrengästen und Mitgliedern dieses und jüngerer Vereine, der in West- und Süddeutschland besser aufgezogen ist, statt. Ein Marsch der Hauskapelle, ein Vorspruch leitete zur Begrüßungsansprache des 1. Vorsitzenden, Krammer, über. Er hieß im Namen der Ortsgruppe Ehrengäste und Vereinsmitglieder willkommen, wies darauf hin, daß dieser Verein kein Verein im landläufigen Sinne sein wolle, sondern eine Familie. An Stelle des dienstlich verhinderten Bundesvorsitzenden war Taubstumm-Oberlehrer Ruz, Breslau, erschienen und sprach so, daß ihn auch die vollkommenen Schwerhörigen verstehen konnten. Er überbrachte die Grüße aller Gephata-Brüder und -Schwestern von Breslau. Er sprach von der allgemeinen Not und von der speziellen der Schwerhörigen, deren Leben physisch wie psychisch schwerer zu ertragen sei als materielle Sorgen. Als tragische Beispiele prominenter Schwerhöriger nannte er Beethoven und Heinrich von Kleist.

Wo findet nur der Schwerhörige Trost? Doch nur in einer Organisation, in einem Verein, wo er unter Gleichartigen ist. Denn sonst würde er der Menschensei und der Gefühlsdepression, der Abgeschlagenheit ganz anheim fallen.

Der Redner kam dann darauf zu sprechen, woher diese ganze Gemeinschaftsfront der Schwer-

hörigen ihren Ursprung hat. Ein Frä. Margarete von Wieleben kam im Jahre 1901 nach Berlin, dort in eine Kirche und traf, in der vordersten Bank, selbst schwerhörig, eine Leidensgenossin. Sie lud diese dann zu einem Schwerhörigen-Gottesdienst ein, der in ihrer Wohnung stattfand. Und aus diesem Sondergottesdienst entstanden diese Schwerhörigen-Vereine, denen heute 36 Bundesvereine angehören. Nach diesen historischen Erörterungen verbreitete sich der Redner über die Aufgaben der einzelnen Ortsgruppen. Es muß da besonderer Wert darauf gelegt werden, viel Hörer-Apparate anzuschaffen, Hörhilfsmittelstellen einzurichten und besonders auf Ablesekurse Wert zu legen. Was das innere Vereinsleben angeht, so muß die Geselligkeit in ganz besonderem Maße gepflegt und eine gute Küche eingerichtet werden. Denn der Schwerhörigen-Bund will den ganzen Menschen erfassen. Dazu gehört der Segen von oben, die vertrauensvolle Einsicht der staatlichen und städtischen Behörden und die Mitarbeit der Presse.

Aus Anlaß der Tischanner-Entführung sprach derselbe Redner über die Bedeutung einer Fahne. Sie ist in der Grundfarbe gelb und hat 3 schwarze Punkte. Dieses Zeichen, das man teils als Urbinde und (in Oberschlesien noch weniger bekannt) als Brosche trägt, bedeutet kein Vereins-, sondern ein Schutzabzeichen, wie es laut Erlass des Innen-Ministeriums für Blinde, Schwerhörige, Schwerkrankenverletzte und in neuester Zeit auch für Gehirnkranke Geltung hat.

Für die Kriegsverletzten sprach Lehrer Görlich und betonte die Zusammengehörigkeit seines Verbandes mit dem der Schwerhörigen. Für Tanzunterhaltung war gesorgt, und nach der Hauptfeier fanden Belustigungen aller Art, Preis-schießen, Verlosungen und Versteigerungen statt.

„Fortuna schüttet ihr Füllhorn aus“

Der erste Beuthener Glückstag

(Eigener Bericht)

Beuthen, 29. Juni.

Fortuna ist die gute Göttin des Glückes und hat nach alter Ueberlieferung als Attribut ein Füllhorn, in dem nur schöne Dinge enthalten sind. Die Göttin Pandora ist ihr Gegenteil, hält eine Büchse in den Händen, aus der alles Unheil über die Welt gekommen ist. Daß am Tage von Peter und Paul Fortuna, die Gute, über Beuthen schwebte, zeigte schon der strahlende Tag. Mit ihr scheint es nun wirklich Sommer geworden zu sein. Schon frühzeitig belebte sich das Straßenbild. Hauptziel aller war zunächst die Bahnhofstraße. Von Haus zu Haus zogen sich Schürze mit bunten Fahnen und Wimpeln, an den Schaufenstern der Geschäfte prangten gelbe Zettel, sie lockten und riefen: Versucht euer Glück, es ist freilich ein spröder Gast, doch, wer es am Schopfe faßt, führt es nach Haus. Diese Weissheit eines Falstaff hat schon mancher gleich in den ersten Vormittagsstunden erfahren dürfen.

Mit dem Glockenschlage 10 öffneten sich die Geschäfte, und die ersten Käufer kamen. Es liegt doch ein besonderer Anreiz darin, einen notwendigen Gegenstand zu kaufen, den man auch sonst erstanden hätte, um daneben noch die Unwahrscheinlichkeit darauf zu haben, einen Gewinn, der das vielfache des Eingekauften beträgt, mitnehmen zu können.

Vor dem Ausstellungsraum

der Gewinne, neben dem Kaiserhof-Hotel, drängten sich die Menschen. Was es da so zu gewinnen gibt, wurde an dieser Stelle schon mehrfach aufgeklärt. Vor allem nach den soliden Ehepaaren eine Schlafzimmereinrichtung in die Augen, ein Küchenschrank, der alle erforderlichen Küchengeräte in sich hat, eine Pelzjacke und viel anderes mehr. Aber das Schaufenster birgt nur einen Teil der etwa 3000 Gesamtgewinne. Der ganze Ladenraum ist angefüllt mit schönen, nützlichen Gegenständen, Spielzeugen, Späten, Toilettenseifen, Hauschuhe, Wäsche warten auf ihre glücklichen Gewinner. Der erste kam schon kurz nach zehn und wurde von freudigen und erwartungsvollen Gesichtern der bereitwilligen Gewinnverteiler empfangen. Reiche Finger blättern in langen Büchern, und siehe da, der würdige Herr mit der ersten gezogenen Gewinnnummer bekam ein Paar himmelblaue Schlüpfen. Man lachte distret, der Herr freute sich und sumpte im Hinausgehen, etwas abgemindert, das Vieh aus dem Weißen Röhrl: „Die ganze Welt ist himmelblau, bring ich die Schlüpfen meiner Frau...“

Im Kaiserhofsaal trafen sich die Losbesitzer. Dort sind etwa zehn Lotterietrommeln aufgestellt, die von Waisenkinder in Drehung versetzt werden. Daneben befinden sich Kassen, die, gleich Wahlurnen, mit einem Schließ versehen sind. Dort hinein verfallen 10 Herren mit amtlich-ehrbaren Mienen die entwerteten Lose. Und wenn eines der Waisenkinder ein Nützchen mit einer Nummer herausgreift, ist Freude in des Kaiserhofes Hallen, und man zieht, meist familienweise, hinüber zum Tempel Fortunae.

Kurz vor 12 Uhr standen die Menschen auf der Bahnhofstraße gleich Mauern. Denn mit

Sanfarengeklärter rückte unter Vorantritt der uniformierten Kapelle des Birtus Strahburger der Verbenung für die Glückstage an. Auf dem ersten platatgeschmückten Kraftwagen wurde einer der Hauptgewinne, ein lebendiges Schwein, durch die Straßen der Stadt geführt. Ein großes vierblättriges Kleeblatt spendete ihm einigen Schatten. Fleißergesellen im Junfistum munterten das gute Tier durch milde Bahchhandschläge dazu auf, der jubelnden Menge die schuldige Ehrerbietung zu erweisen.

Das Glücksschwein

aber grunzte nur ein wenig und dachte unter seinen fetten Schwarten: Ich seh' schon einen Rauchfang, in dem meine Schinken hängen werden, ich seh' schon einen Kessel, in dem mein Wellfleisch brodelt. Ein Glücksschwein sein ist jedenfalls eine altruistische Sache, ich habe nichts davon. „Der Weg allen Fleisches“ wird sich an mir erfüllen. Wohl bekomms! — Um die Mittagstunden ebbte der Verkehr etwas ab, nach Mittagessen und Kaffee aber stieg die Kauflust aufs neue, die Lotterietrommeln drehen sich, und manch schöner Gewinn fand seinen Abnehmer. Fortuna hatte ihren glückhaften Pfad beschritten... — me.

Feierliche Eröffnung der „Glückstage“

Die feierliche Eröffnung der mit den Beuthener Glückstagen verbundenen Wohlfahrts-Lotterie zugunsten der Kinderhilfe fand am Mittwoch morgen im Kaiserhof im Sitzungssaal statt. Unter den zahlreichen Anwesenden sah man Vertreter der städtischen Behörden, der Frauenverbände und der kaufmännischen Organisationen. Bürgermeister Leeb sprach die Eröffnungsworte und überbrachte die Glückwünsche und Grüße des Oberbürgermeisters. Er erinnerte daran, daß die Beuthener Kaufmannschaft sich bisher rege an den Hilfsmaßnahmen für die Notleidenden beteiligt habe. Sie habe auch diesmal durch Uebernahme sämtlicher Lose der Wohlfahrts-Lotterie die Nothilfe opferbereit unterstützt. Es seien vierfache Glückstage für Beuthen, für die Stadt, die eine glänzende Verkehrs- und Erwerbsentwicklung erfahren, für die Kinder, denen schöne Sommer- und Ferienstage ermöglicht werden, für die Kaufleute, die hoffentlich gute Geschäfte machen und das Publikum, das bei seinen Einkäufen große Gewinne erzielen kann. In launigen Worten sprach Bürgermeister Leeb über die Gewinnmöglichkeiten und dankte Dr. Praybilla und der Kaufmannschaft für die bewiesene Opferbereitschaft. Magistratsrat Dr. König, der Leiter der Notgemeinschaft, übergab mit kurzen Worten die Wohlfahrts-Lotterie der Kaufmannschaft, worauf der 1. Vorsitzende des Beuthener KV, Kaufmann Steinig, Bürgermeister Leeb dankte für die Begrüßungsworte und einen Ueberblick über die langwierigen Vorbereitungsarbeiten der Beuthener Glückstage und die Technik der Lotterie gab. Unter behördlicher Ueberwachung wurde die Losnummer gezogen und für die glücklichen Gewinner bereitgestellt.

Neuwahl der preussischen Kommunalvertretungen

Antrag der Nationalsozialisten

Die Nationalsozialisten haben im Preussischen Landtag einen Gesetzentwurf eingebracht, wonach die Vertretungen der Gemeinden und Gemeindeverbände am 16. Oktober neu gewählt werden sollen, weil die jetzigen Vertretungen nicht mehr dem Willen der Wählerschaft entsprächen.

Geheimrat Dr. Jaenide †

Im Alter von 81 Jahren starb in Berlin der Kgl. Gymnasialdirektor i. R., Geheimer Studienrat Dr. Hermann Jaenide. Ostpreußer von Geburt, hat der als Gymnasialdirektor in Kreuzburg mit Oberschlesien und später als Gymnasialdirektor in Gumbinnen mit Ostpreußen eng

verbundene Schulmann seinen Ruf besonders als Herausgeber des in mehreren Auflagen erschienenen „Geschichtsworts für höhere Lehranstalten“ begründet. Nach der Revolution errang der damals bald Siebzigjährige mit einem Leisefaden der deutschen Verfassung einen ersten Preis, wie denn überhaupt sein pädagogisches Talent reichste Anerkennung gefunden hat. Als gelegentlicher Mitarbeiter der „Ostpreussischen Morgenpost“ hat Geheimrat Jaenide wiederholt wertvolle Beiträge in diesen Spalten veröffentlicht und auch im Greisenalter stets warmstes Interesse für die Zukunft der deutschen Ostmarken bezeugt. Königsreue bis in die Knochen, trotzdem von aufgeschlossenem Verständnis für die neue Zeit, hat er Generationen von Schülern ein Staats- und Weltanschauungsideal gelehrt, dessen beste Kraft im Bismarckschen Deutschland wurzelte. Der gelehrte Pädagoge und fruchtbarer Historiker hat sich bis zu seiner Todesstunde eine bewundernswerte Frische erhalten. R. i. p.

Continental-Reiseführer wissen überall Bescheid!

Continental-Reiseführer wissen überall Bescheid!

- Continental-Straßenkarte, 1:300.000 (grün) RM. 0,75 u. Porto
- Große Continental-Straßenkarte, 1:200.000 (rot) RM. 1,25 u. Porto
- Continental-Sonderkarte, 1:300.000 (blau) RM. 1,50 u. Porto
- Continental-Autokarte von Deutschland in einem Blatt, 1:1.500.000 (gelb), auf Papier RM. 2,50 und Porto
- Continental-Atlas Deutschland u. Nachbarstaaten, 1:1.000.000 (rot) RM. 6,— u. Porto
- Continental-Atlas Deutschland 1:500.000 (braun), RM. 8,— u. Porto
- Großer Continental-Atlas von Mitteleuropa, 1:500.000 (blau) RM. 15,— u. Porto
- Continental-Handbuch, Ausgabe 1932/33, RM. 2,50 u. Porto
- Fuller Lexikon des Kraftverkehrsrechts, RM. 3,— u. Porto

Zu beziehen durch Buch- und Papierhandlungen, sowie Automobil-, Motorrad- und Fahrradgeschäfte. Falls dort nicht erhältlich durch die Kartografische Abteilung der

Continental Reiseführer zuverlässig wie Continental Reiten

Continental Casatrouc-Compagnie G.m.b.H. Hannover

Der erste Hietag!

Am Peter-und-Pauls-Tag lachte endlich einmal in diesem Jahre die Sonne schon in den frühen Morgenstunden und verkündete einen recht warmen Tag. Der erste Beuthener Glückstag brachte nach viel Enttäuschungen den ersten wahren Sommer. Wir hatten genug von dem Anblick regenreicher Wolken, den dauernden Abkühlungen, chronischem Schnupfen und steten Enttäuschungen und begrüßten den ersten ungetrübten Sonntag gleich einem besonders glücklichen Ereignis. Heute war das Wetter Gesprächsthema. Die Mienen unserer lieben Mitmenschen hatten sich merklich aufgehellt. Vor allem die Damenwelt war überglücklich, daß sie ihre leichte Sommerkleidung, die bisher wohlverwahrt im Schrank liegen mußte, auf der Promenade zur Schau tragen konnte.

Waren wir so ganz zufrieden: Alle Dinge haben ihre Schattenseiten, die meist betrüblich sind, aber am Hochsommerstage von allen denen, die die Natur mit übermäßiger Fülle ausgestattet hat, gerne aufgesucht werden. Je höher das Quecksilber im Thermometer kletterte, desto mehr schwebte die geplagte Geshöpfe, erst die Dicken und zum Schluß alle... — und dann schimpften sie gemeinsam über die unerträgliche Hitze, die sie so lange herbeigeseht haben...

Beuthen und Kreis Durchlegung der Redenstraße durch das Schützenhausgrundstück

Außerordentliche Hauptversammlung der
Priv. Schützengilde

Am Mittwoch fand eine Generalversammlung der Schützen-Beiräte-Beihilfe und eine außerordentliche Hauptversammlung der Priv. Schützengilde unter Leitung des Vorsitzenden, Bürgermeisters Leber, statt. Es wurde einstimmig beschlossen, die auf dem Umlageverfahren beruhende Schützen-Beiräte-Beihilfe in eine Kollektiv-Sterbegeld-Beihilfe umzuwandeln. Die Vorarbeiten des Vorstandes wurden gebilligt, jedoch die neue Versicherung am 1. Juli in Kraft treten kann. Die Mitglieder erwerben damit einen Rechtsanspruch auf Sterbegeld, das für Mitglieder der Schützengilde 600 Mark, für die versicherte Ehefrau 400 Mark beträgt. Die Hergabe von Gelände des Schützenhausgrundstücks an die Stadtgemeinde zur Durchlegung der Redenstraße ist einstimmig genehmigt worden. Für das abzutretende Gelände werden als Entschädigung die von der Schützengilde zu zahlenden Straßenanliegerbeiträge in Höhe von 1934 Mark aufgerechnet.

Parade-Umzug des Circus Straburger

Einen großen Parade-Umzug veranstaltete am Freitag, 1. Juli, mittags 11 Uhr, der Circus Straburger, vom Reichspräsidentenplatz abgehend, bei regnerischem Wetter durch die Feldstraße, Große Blottinstraße, Vieler Straße, Poststraße, Kaiser-Franz-Joseph-Platz, Dugaststraße, Kaiserplatz, Gymnasialstraße, Hohenzollernstraße, Bahnhofstraße, Kaiser-Franz-Joseph-Platz, Poststraße, Vieler Straße, Breite Straße zurück zum Reichspräsidentenplatz. Der Paradeumzug wird ein Schaustück allerersten Ranges; sieht man doch über 100 edelste Pferde

Kunst und Wissenschaft Lenin und Hitler Seite an Seite

Publikum in der „Politischen Leihbibliothek“

Am Herzen des Berliner Regierungsviertels kam im Sommer vergangenen Jahres ein Buchhändler auf den fruchtbaren Gedanken, eine „Politische Leihbibliothek“ zu eröffnen. Es wurden geschichtliche und politisch-aktuelle, biographische und volkswirtschaftliche Werke neben der großen Krieger- und Memoiren-Literatur in einem einzigartigen Umfang zusammengestellt und ständig durch die täglichen Neu-Erscheinungen ergänzt. In unanfechtbarer Objektivität dient man der Verbreitung wirklichen Wissens um die zeitgeschichtlichen Zusammenhänge und hat damit, etwas gewagt, das es bisher in solcher Spezialisierung auf rein politische Literatur nirgends gab.

Ein Jahr des Bestehens, in dem sich diese Einrichtung bereits um das Doppelte vergrößern konnte, genügt für eine interessante Feststellung: Das Bedürfnis des Publikums, sich nicht nur in politischen Verammlungen, an Flugblättern und aus den Parteizeitungen zu orientieren, ist unverkennbar. In der Politischen Leihbibliothek verkehren tagtäglich Hunderte von Menschen der verschiedensten Gesellschaftsschichten, holen sich Bücher und bringen zurück, was sie gelesen haben. Zu unterscheiden sind zwei große Gruppen: Die einen, die genau wissen, wonach ihr Sinn steht und die anderen, die mehr oder minder unsicher vor den hohen Regalen stehen und unentschieden die Buchtitel lesen.

Und ebenso wie sich das Publikum zweifeln läßt, verhält es sich mit der Literatur in ihrer Gesamtheit: Zwei große Gebiete sind es, die vornehmlich interessieren nämlich Rußland und Deutsche Innenpolitik. Manche und merkwürdigerweise ganz bestimmte Bücher, die hier einzeln aufzuführen kein Platz ist, werden direkt gefressen, sobald sie nur erschienen sind. Nach zwei Monaten allerdings zeigt niemand mehr an ihnen Interesse. Es handelt sich um die politisch-aktuelle Tages-Literatur, die meist in Broschürenform herauskommt und von den Ereignissen der fortschreitenden Zeit binnen kurzem auch schon wieder überholt ist.

Die Frau und das Buch

Vortrag im Katholisch-Deutschen Frauenbund Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 29. Juni.

Den Vortragsteil des fünften Ausstellungstages des Katholisch-Deutschen Frauenbundes „Im Reiche der Hausfrau“ am Mittwoch hatte die Studienreferendarin, Fräulein Kaltenbach übernommen. Frau Studienrat Scholz, die Leiterin der Hausfrauenabteilung des KDF, eröffnete die Vortragsversammlung mit Begrüßungsworten und gab bekannt, daß der hiesigen Städtischen Mittelschule kürzlich eine Hausfrauenklasse angeschlossen wurde. Sie sei ein einjähriger Aufbau auf die Mädchen-Mittelschule und gebe den Schülerinnen Gelegenheit, sich in die Aufgaben der Hausfrau, Mutter und Staatsbürgerin einzuarbeiten sowie Kenntnisse und Fertigkeiten für die praktische Frauenberufe zu erwerben. In die Hausfrauenklasse können Schülerinnen eintreten, die das Schulzeugnis einer Mittelschule oder das Zeugnis der Obersekunda besitzen. Schülerinnen ohne die mittlere Reife müssen eine Eignungsprüfung ablegen. Doch erwerben sie durch den Besuch der Hausfrauenklasse nicht die mittlere Reife.

Die Studienreferendarin Kaltenbach sprach über das Thema „Die Frau und das Buch“. Bei der Behandlung des Stoffes kam sie aus dem fast nur Negativen unserer Zeit und unseres modernen Buches heraus. Sie erörterte die Zeitfragen der heutigen Generation: Liebe, Ehe, Familie, die sich jeder, sofern er keine

innere sittliche Bindung anerkennt, nach eigenem Gutdünken auslegt. Auf diese Tatsache stoße man im praktischen Leben wie in der Welt der Literatur, in der oft keine Spur von sittlicher, religiöser Bindung zu finden sei. Das moderne Buch sei als einseitiges, negatives Erziehungsmittel anzusehen, indem es angezeigt erzeuge, es von der Jugend fernzuhalten. Bei der praktischen Durchführung dürfe jedoch nicht eine unzeitige Härte und Schärfe oder eine krankhafte Prüderie obwalten. Schon früh im Leben müsse einem Ausgeleiteten vorgebeugt werden. Und dies bewerkstellige die Mutter am besten dadurch, daß sie das Kind mit der Kirche stark verbinde. In der Erziehung müsse immer wieder darauf Bedacht genommen werden, den jungen Menschen zur Sicherheit und Herrschaft über sich selbst zu führen. Auch im Religiösen bestehe die Forderung: Durchdenken, Durchfühlen, Selbstformen und die Frömmigkeit besitzen, die in den Mitten des Lebens ausfällt. Wehlich stehe es auch mit der Liebe zu Heimat und Vaterland. Das Jubelfahr der heiligen Elisabeth von 1981 schenke uns reichlich gute Bücher mit der Gestalt der Heiligen in ihrer ganzen Reinheit. Leo Weismantel zeige sie in seinem Werk „Elisabeth, die Geschichte eines bewundernswürdigen Lebens“ als einen Menschen christlicher Vollendung, aber auch als einen Menschen der Leiden und Qualen. Der Vortrag wurde mit Beifall aufgenommen.

Strahburgers, eine große Giesantenherde, ganze Kamel- und Dromedarherden, südafrikanische Wasserbüffel, heilige indische Kühe, Zebras, Lamas, Guanacos, allerhöchste Zwerghirsche, dann Strahburgers Vögelchen, mit Rittablen, Narrokanern, Arabern, Negern, Donkosen, Fischeffen, Chinesen, Spaniern u. v. m. Der Zug wird von zwei eigenen Musikkapellen Strahburgers begleitet und wird somit von der Bevölkerung, die sich sicher in Massen in den genannten Straßen aufstellen wird, als interessantes Gratischauspiel begrüßt werden. Im Interesse einer reibungslosen Abwicklung des Straßenverkehrs wird die Bevölkerung gebeten, den Paradenzug von den Gehsteigen aus anzusehen und die Fahrbahn selbst vollständig frei zu halten. Das Begleiten des Zuges ist aus verkehrspolizeilichen Gründen verboten.

* Silberhochzeit. Das Fest der Silberhochzeit feiern am 1. Juli der Friseur Franz Slotnik und Frau, Hermine, geb. Gajpliki, Große Blottinstraße 19.

* Treuer Angestellter. Am 1. Juli sind 25 Jahre verflossen, seit dem Buchhalter Johann Joremba in die Dienste der früheren Vereinsbrauerei, jetzt Schultheiß-Brauerei auf der Hindenburgstraße trat.

* Schwere Blatzt in der Mittwochnacht. Nach dem Besuch mehrerer Schankwirtschaften am Dienstagabend waren der Tapezierer Smoloz und der Arbeiter Niesel schon stark alkoholisiert in den ersten Morgenstunden des Mittwoch in einem Vergnügungsort auf der Kleinen Blottinstraße gelandet. Nachdem es dort zwischen beiden zu einem Wortwechsel gekommen war, der in Tätlichkeiten auszuarten drohte, wurden beide aus dem Lokal befördert. Auf der Straße kam es zu einer Schlägerei, in deren Verlauf Smoloz zum Messer griff und Niesel

zwei Stiche in den Unterleib versetzte. Der Verletzte schleppte sich noch einige Schritte und brach dann infolge starken Blutverlustes zusammen. Ein Sanitätsauto der Berufsfeuerwehr brachte den Schwerverletzten nach dem Krankenhaus. Sein Zustand gibt zu schweren Bedenken Anlaß. Der Meißner wurde festgenommen und in das Polizeigefängnis eingeliefert. Am Mittwoch vormittag wurde er dem Ermittlungsrichter zugeführt, der ihn in Untersuchungshaft nahm.

* Kinder spielen mit Handgranate. Am Mittwoch gegen 8 Uhr fanden zwei Kinder am Baum des Schützenhausgartens eine Handgranate. Als sie mit ihr hantierten, explodierte sie. Die Kinder blieben jedoch unverletzt.

* Schwerer Verkehrsunfall. Gegen 22 Uhr stieß auf der Hindenburgstraße in der Nähe der Tankstelle Wobbel der Motorradfahrer Franz Kirsch, mit dem als Beifahrer der Schlosser Adolf Koppel aus Beuthen fuhr, mit dem Radfahrer Enab Vocimel aus Woschnow, der sein Fahrrad mit sich führte, zusammen. Vocimel wurde in die Anlagen eines Schleuders, das Motorrad stürzte um und schleifte das Fahrrad 10 bis 20 Meter mit sich. Koppel blieb mit schweren Verletzungen liegen. Er wurde in das Städtische Krankenhaus gebracht, während Vocimel im Anaplastisch-Lazarett untergebracht wurde.

* Zwei Personen beim Baden ertranken. Am Mittwoch gegen 11.50 Uhr ertrank der 15 Jahre alte, beruflose Heinrich Woschnowski, Gartenstraße 5a

wohnhaft, in dem westlich des Stadions gelegenen Teich beim Baden. Dreiviertel Stunden nachher wurde er geborgen. Wiederbelebungsversuche waren erfolglos. Die Leiche befindet sich im Städtischen Krankenhaus in Beuthen. — Am 17.25 Uhr erkrankt gleichfalls beim Baden im Teich am Vierfeldhahn hinter der Castellengrube der 21jährige Arbeiter Paul Wloschowski, wohnhaft in Wilschütz, Bergstraße 10. Auch hier blieben Wiederbelebungsversuche erfolglos. Seine Leiche wurde in das Anaplastisch-Lazarett Rottitz gebracht.

* Wegen Waffenbesitzes festgenommen. Am Mittwoch um 24.10 Uhr flüchteten fünf Leute auf der Farrer-Mietstraße vor einer Kraftwagenjondeurestreife. Die Polizeibeamten stellten sie auf dem Wilhelmplatz. Bei dem Elektromonteur Josef Grz. wurde eine mit 8 Patronen geladene und gesicherte Mauserpistole, Kaliber 6,35 und außerdem ein Rahmen mit 8 Patronen gefunden. Grz. wurde zur Wache gebracht und später wieder entlassen.

* Das Kriegerdenkmal auf dem Reichspräsidentenplatz. Das Beuthener Kriegerdenkmal mit dem schlafenden Löwen, das mehrere Jahrzehnte mitten auf dem Ringe ein beschaufliches Dasein führte, hat nun vor dem Staatlichen Polizeiamtsgebäude auf dem Reichspräsidentenplatz Aufstellung gefunden. Die Aufstellungsarbeiten sind bereits bis auf das Einsetzen der Rammentafeln, die eine Erneuerung erfahren, vorgekommen.

* Bristauben-Beisevereingung. Mit dem Flugzeug Beuthen (620 Kilometer) hat die RW. am Sonntag die vorletzte Veranstaltung ihres diesjährigen Reiseprogrammes erfolgreich getätigt. Die Tauben erhielten in Eisenach um 7.15 Uhr die Freiheit. Das erste Tier erreichte um 15.22 Uhr den heimatischen Schlag. Die ersten Tauben durchflogen die Strecke mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 1270 Meter/Min. Die ersten Preise errangen: 1. Dufel, 2. Wanger, 3. Stenka, 4. Namislo, 5. Gentschel, 6. Wanger, 7. Muschall. Trotz der großen Raubvogelgefahr, die in der zu durchfliegenden Strecke herrscht, sind keine Verluste zu verzeichnen, so daß eine erfolgreiche Durchführung der am 16. Juli stattfindenden Flüge Wachen-Beuthen (960 Kilometer) und Southampton (England)-Beuthen (1450 Kilometer) gesichert ist.

* Königschießen der Bürger-Schützengilde. Das traditionelle Königschießen der Beuthener Bürger-Schützengilde nahm am Mittwoch in althergebrachter Weise seinen Anfang. Der Vorzug entsprechend, hat das sonst übliche Programm für das Königschießen einige Einschränkungen erfahren. Mitglieder der Stammgilde und Mitglieder der Jungschützenabteilung hatten sich am Nachmittag um 3 Uhr im Schießwerber eingefunden, wo sie in Behinderung des Vorhanges, Baumeisters Malila, von dessen Stellvertreter, Schneidermeister G. Lagla, begrüßt wurden, der dabei auf die Tradition der Schützengilden hinwies und dem friedlichen Wettkampf um die bestjährige Königschütze die besten Erfolge wünschte. Hieran eröffnete der vorjährige Schützenkönig, Schneidermeister Bobel, das Königschießen mit dem Reichspräsidenten des Hindenburg gewählten ersten Schütz. Auch der vorjährige König der Jungschützenabteilung, Schneidermeister Pauls, der junior, gab auf dem Scheibenstand der Jungschützenabteilung für den Reichspräsidenten den ersten Schuß ab. Im Anschluß wurde auf Reichspräsident von Hindenburg ein dreifaches „Gut Schuß!“ ausgedrückt. Die anderen Würdenträger aus dem vorjährigen Königschießen bzw. deren Vertreter gaben dann auf das deutsche Vaterland, auf die Stadt Beuthen und auf die Bürger-Schützengilde die nächsten Schüsse ab. Diesem Beispiel

(Weitere Beuthener Nachrichten Seite 8.)

In diesem Augenblick stehen an der Spitze jener Bücher, die niemals frei sind, auf die sich eine Unmenge Leser bereits hat vormerken lassen, die Geistesprodukte von Kniderhoffer, Möller van den Bruck, D. Straßer, F. W. v. Döring, Ottwald, Plivier, Salada und Ortega y Gasset. Zahlenmäßig nachzuweisen und nicht weiter verwunderlich ist das zunehmende Interesse an nationalsozialistischer Literatur und den Büchern, die sich mit dieser Bewegung kritisch auseinandersetzen.

Weit gefehlt ist aber die Annahme, daß sich etwa die persönliche Weltanschauung des Lesers mit der des verlagten Autors deckt. Ganz im Gegenteil. Und hier liegt die Verantwortung der Reichweite und der guten Tradition des Buchhändlers entsprechende Aufgabe ein, nicht nur Geisteskräfte zu sondern auch vermittelnde Berater zu sein. Die geistige Aufgabe, dem Leser vorzüglich beizubringen, daß die Welt nicht nur aus einem einzigen starren Schema besteht und die Vielfalt der Natur ihre Entsprechung im Geiste hat.

Abgesehen von denen, die beruflich gezwungen sind, die Politische Leihbibliothek in Anspruch zu nehmen (da diese Literatur in den Buchereien der Universität oder in der Staatsbibliothek oft erst sechs bis acht Monate nach Erscheinen aufgelegt werden!) Managet am Mitteln und Jungstenweg!) besteht die große Stammschaft aus Angestellten und Beamten. Selbständige Berufe sind so gut wie gar nicht vertreten, man verliert dies damit zu erklären, daß der Kampf ums Dasein ihnen keine Zeit läßt, zu lesen.

So steht hier Hitler mit Lenin Seite an Seite, in des Wortes wörtlicher Bedeutung stehen die Autoren des Neuen Rußland zusammen mit denen des Dritten Reiches und keinen Augenblick würde der Berliner Buchhändler zögern, alle seine Kunden zu einem Diskussionsabend einzuladen, denn — so glaubt er nach den gemachten Erfahrungen — nichts trägt mehr zur Wandlung eines unbildbaren Charakters in einen verstandenen bei als die geistige Betätigung auf politischem Gebiet, die die Phantasie in produktive Beziehung zum kritischen Augenblick bringt.

Hermann Hacker.

Berufungen. Der Privatdozent für innere Medizin und klinische Propeädie an der Universität Frankfurt, Dr. med. Adolf Hartwich,

ist in der medizinischen Fakultät der Universität Frankfurt zum nichtbeamteten a. o. Professor ernannt worden. — Zum nichtbeamteten a. o. Professor für Klassische Philologie ist in der philosophischen Fakultät der Universität Breslau der bisherige Privatdozent Dr. Hans Drexler ernannt worden. Professor Drexler wurde 1925 in Breslau zugelassen und hat seit dieser Zeit mehrfach Lehrstühle an den Universitäten Kiel und Leipzig vertretungsweise versehen.

Eine Luther-Akademie in Thüringen. Im Schloß zu Sondershausen wird im August eine Luther-Akademie eröffnet. Die Akademie soll Geistliche aus allen lutherischen Ländern zur Vertiefung in das wissenschaftliche Verständnis des Christentums im Sinne der Reformation Luthers zusammenführen. Der erste ökonomische Sommerkurs findet vom 7. bis 20. August statt. Die Vorlesungen werden von deutschen und ausländischen Theologen gehalten werden. Weitere Räume des Schlosses sollen den Kirchen verschiedener Länder zur Verfügung gestellt werden, die hier in einer Auswahl ihrer besten theologischen und kirchlichen Literatur sowie durch Bildwerke aus ihrer Geschichte ihr Wirken darstellen sollen. Damit würde gewissermaßen ein Museum der von Luther ausgegangenen kirchlichen Kultur geschaffen werden.

Lagung des Deutschen Bühnen-Vereins in Berlin

Da die Besprechungen des Deutschen Bühnen-Vereins der Öffentlichkeit nicht zugänglich sind, war eine Aussprache nach der Generalversammlung mit den Berliner Theaterkritikern dankenswert und fruchtbar. Staatsminister a. D. Dr. Leers, der neue Präsident des Bühnen-Vereins, der die Besprechung auszeichnete und mit großer Sicherheit führte, stellte fest, daß die Tarifverhandlungen mit der Bühnen-Genossenschaft gescheitert sind; nicht zuletzt deswegen, weil der Bühnenverein daran festhalten will, die „Nebenbeschäftigung“ der Darsteller ganz wesentlich einzuschränken und nicht zu dulden, daß sie durch Tätigkeit für Rundfunk und Tonfilm in ihrer Leistungsfähigkeit für ihre Bühne beeinträchtigt werden. Ohne in einzelnen Fällen intransigent zu sein, will der Bühnenverein an seinen Forderungen festhalten, auch auf die Gefahr eines tarifvertragslosen Zustandes hin.

Besonders interessant war die Stellungnahme des Bühnenerzählers zur Frage der Beschäftigung „ausländischer und fremdstämmiger“ Darsteller. Leers sagte: Wir werden keine Entscheidung fassen (wie es die Vereinigung künstlerischer Bühnenvorstände getan hat), sondern werden recht sorgsam und in Ruhe unsere Entscheidungen überlegen, schon weil ja die Vertreter der Regierungen und Städte, also der Geldgeber, unsere Hauptmitglieder sind. Über unser Standpunkt ist: „Die Kunst ist frei und muß frei bleiben und soll das Gute dort suchen, wo sie es findet“. Kamentlich die Ausführungen Professor Eberts von der Städtischen Oper fanden vollen Beifall: Keinerlei Aggressivität treiben, aber immer wieder warnen vor übereilten und perfiden Maßnahmen und sie dem „nationalen“ deutschen Theater fernhalten, das sich keiner Aufnahmefähigkeit dem internationalen, aber national verarbeiteten Kultur gegenüber (etwa: Verbi, Renaissance!) nicht zu schämen braucht!

Hans Knudsen.

Deutsche Wissenschaft im Ausland. Der 10. Internationale Kongress für Psychologie, der im August 1932 in Kopenhagen stattfindet, hat für die gemeinsame Sitzung mit dem Kongress nordischer Psychiater das Referat für Deutschland über „Methodologische Prinzipien für pathographische Studien“ Prof. Karl Birnbaum (Berlin) übertragen. — Der Magdeburger Professor Gottlieb Christian Hirsch ist von der russischen Regierung eingeladen worden, Vorlesungen und Kurse über seine Untersuchungen über physiologische Regulation der Sekretion zu halten. — Bei der Robert-Koch-Gedenkfeier in Pasa hielt Professor R. Gajul einen Vortrag über Kochs Bedeutung in der Tuberkulosebekämpfung.

Die Dresdener Orchesterhülle im Dienste der Kunst. In einzelnen sächsischen Städten werden demnächst Künstlerhilfsstage veranstaltet, um den betreffenden Unterstufklassen neue Mittel zuzuführen. Es ist nun äußerst erfreulich, daß die Bevölkerung einer Stadt, wie Dautzen, diesen Künstlerhilfsstagen großes Interesse entgegenbringt. In dieser Stadt konzertiert am 1. Juli die Orchesterhülle der Sächsischen Staatskapelle unter Leitung von Staatskapellmeister Hermann Kutschbach; der Vorkauf für diese Veranstaltung hat alle Erwartungen übertroffen.

Oberpräsident Dr. Lufaschek über die deutsche Mission Oberschlesiens

„Das Gesicht Oberschlesiens bleibt stets dem Westen zugewendet“

(Eigene Berichte)

Die Festrede des Oberpräsidenten

Ratibor, 29. Juni.

Im Mittelpunkt der Veranstaltungen der Schlesischen Kulturwoche stand Mittwochs mittags die Festversammlung im Stadttheater mit dem Festvortrag des Oberpräsidenten Dr. Lufaschek über „Oberschlesien im Rahmen des Ostlandes“. Eine stattliche Gästeschar, vor allem auch aus dem sudetendeutschen, polnischen und ostoberschlesischen Gebiet, füllte das gedämpft beleuchtete Theaterhaus; man sah außer dem Oberpräsidenten und Landeshauptmann sämtliche Chefs der ober-schlesischen Zentralverwaltungen, Prälat Ulicki, Oberlandesgerichtspräsident Witte, den deutschen Generalkonsul Graf Helmann, den verdienten Vorkämpfer der deutschen Volksinteressen in den Grenzländern, Dr. von Doelsch, die Leiter des Arbeitskreises für gesamt-schlesische Stammeskultur, Professor Dr. Schneid und Professor Dr. Lauer, dazu zahlreiche Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens und der Wirtschaft Oberschlesiens. Die Bühne war umrahmt von den Chargierten der Breslauer Korporationen mit ihren Fahnen und Bannern. Unter Leitung von Chorregent Strehler sang der Gesangsverein „St. Liebfrauen“ einen feierstimmigen, gemischten A-cappella-Chor, „Jauchzet dem Herrn alle Welt“, der ganz ausgezeichnet zu Gehör gebracht wurde. Darauf nahm Oberpräsident Dr. Lufaschek das Wort zu einem

persönlichen Bekenntnis zu Oberschlesiens Land und Volk.

Ein Vortrag, der als Festrede seine Eigentümlichkeit in der aufgelockerten, von jedem Forderungsbolstern freien, auf betont ichliches Empfinden eingestellten Darstellung des ober-schlesischen Schicksals hatte: Das Persönliche erdgebunden des Oberschlesischen gab den Ausführungen eine sehr wirksame Note, verbreitete Wärme und Herzlichkeit und bedeckte die Kritik überall da ab, wo allzu pointiert herausgestellte Thesen nach einer Objektivierung verlangten — der oberste Vertreter der Staatsgewalt in OS. wagte viel mit der Erklärung, daß ein Volk als die dem Staat übergeordnete Lebensmacht das Recht zum Widerstand selbst gegen den Staat habe! Er feierte Friedrich den Großen als den Erwecker Oberschlesiens zu Preußen und wagte die aus ober-schlesischem Munde hochbedachtliche Feststellung, daß dieses alte Preußen mit seinem Verwaltungssystem das Beste darstellte, was ein Staat einem Volke zu bieten hat. Was Oberpräsident Dr. Lufaschek über die Wurzelhaftigkeit des ober-schlesischen Volksbekenntnisses entwickelte, wie er das Werden des ober-schlesischen Deutschtums als einer eigentümlichen Stammesart erläuterte, fand die stärkste Aufmerksamkeit der prominenten Zuhörerschaft.

Rücktritt des südslawischen Kabinetts (Telegraphische Meldung)

Belgrad, 29. Juni. Ministerpräsident Marinković wurde vormittags vom König in Audienz empfangen. Obwohl über den Gegenstand der Audienz noch keine amtliche Mitteilung gemacht wurde, ist man in politischen Kreisen der Überzeugung, daß der Ministerpräsident die Demission des gesamten Kabinetts dem König angeboten habe.

Die spinale Kinderlähmung, die in Groß Ottersleben bei Magdeburg ausgebrochen ist, hat ihr erstes Todesopfer gefordert. Die Seuche hat auch auf Magdeburg übergegriffen.

Ratibor hatte sich zu dem Festzuge besonders eindrucksvoll geschmückt. Am Bahnhof begrüßte eine Ehrenpforte Gäste, und die Straßen waren in ein einziges wallendes Fahnenmeer getaucht. Schon fast eine Stunde vor Beginn des Festzuges waren die Bürgersteige dicht gedrängt von Menschen, die sich die großartige Trachtenschau ansehen wollten. In den Fenstern der Häuser drängten sich die Zuschauer dicht bei dicht, und es war kaum ein Platz noch zu haben. Nicht nur die städtische Bevölkerung war herbeigekommen, nein, auch aus dem weiten Umkreis des Landes war man herbeigeeilt, und so sah man auch unter den Zuschauern viele bäuerliche Trachten, die das Bild einer großen Volksgemeinschaft zeigten.

Als dann die ersten Fahnen des Festzuges sichtbar wurden, erhob sich brausender Jubel unter der Menge. Vor allem gefiel nach der Spitzengruppe, in der die Würdenträger der Provinz und der Stadt persönlich mitmarschierten, die Reitergruppe aus Groß-Peterwitz mit ihren zahlreichen schmutzen Pferden, die Reiter in weißen Hemden. Die Schulen hatten es sich zur Aufgabe gemacht, das Sagenant der schlesischen Kulturkreises zu versinnbildlichen. So sah man Rührgahle und die Zwerge, Schneewittchen, den Wassergeist und andere Sagenfiguren. Die Eichendorffschule hatte allen ihren Mädchen Klampfen in die Hand gedrückt. Hinter der lustigen Wandervogelmusik zog eine Gruppe einher, die

das Tobanstreben

darstellte. Nun folgten in sportlicher Kleidung reihenweise die Turner aus dem Stadtverband für Leibesübungen, der Luftfahrtverein brachte sein Segelflugzeug im Zuge mit, Fußballer und Regler trugen die Symbole ihres Sportes mit sich, auch der Ruderverein Ratibor, der Raddellklub, hatten jeder ihre Boote mitgebracht.

Sehr eindrucksvoll war das Gespann des Kavallerievereins mit den grünen Schabracken, von zwei Reichswehroffizieren gelenkt und gefolgt von den Uniformen der 14er Mannen, der Kähler-Mann, Leobschüler Husaren und Breslauer Leibkürassiere. Reiter aus Benkowitz kamen mit ihrem Stott auf dem Kopf sitzenden Zylinder mit weiß-gelben Schleifen lustig angetrabt, viele hatten sich Kostüme aus buntem Papier zurechtgemacht. Eine besonders eindrucksvolle Gruppe folgt nun: Die ersten Primaner, gruppiert nach Lehreinrichtungen: Mit festem Stod und Stiefeln stolzierten „die Alten“ mit der Tabakspfeife einher, gefolgt von Kriegsfreiwilligen aus dem Jahre 1870 und Kriegsfreiwilligen aus dem letzten Kriege, die jungen Gesichter, getragen von dem Ernst der Stunde. Eine große Gruppe aus dem Zuge stellte der BDA, zahlreiche Jungen und Mädchen mit bunten Mützen zeigten den Geist, der hier gepflegt wird. Diese jungen Menschen sind die Hoffnung, daß der Gedanke der Schlesischen Kulturwoche und des Deutschtums auch in der nächsten Generation lebendig erhalten bleiben wird. Große Wagen wechselten zwischen durch einander ab. So sah man mit Vergnügen den Wandel der Zeiten auf dem Wagen „Soll und Haben“, der die Buchhaltung von einst und jetzt augenfällig verkörperte. Ganz lieblich war die blonde Germania, die in einem wallenden blauen Kleide auf erhöhtem Sitz thronte, zu ihren Füßen die zahllosen Deutschen, die im Ausland zersprengt leben.

Der Annaberg, das Symbol Oberschlesiens,

wurde auf einem besonderen Wagen im Festzug mitgeführt. Die Landesschützen, vom Jubel der Bevölkerung umrauscht, zogen ihm nach, gefolgt vom Marineverein, vom Gardeverein und dem Oberschlesischen Spiel- und Eislaufverein.

Das Kultschiner Ländchen, unsern von Ratibor, durch den Friedensvertrag von Deutschland abgetrennt, hatte einen eigenen großen

Wagen gestellt, in dem immer wieder der Jubel der Massen aufbrauste. Besonderen Ansehens fanden die Volkstrachten aus Groß-Bauerwitz, aus Sudoll und Borutin und der Alten-dorfer Hochzeitszug, der abgeschlossen wurde von der ober-schlesischen Bauernhochzeit und den Koberberger Bauern, die mit Musik einherzogen und deren reich behandelte Kostüme mit schmutzen Häubchen und nicht zuletzt deren Trägerinnen mit nicht endenwollendem Jubel der Straßen begleitet wurden.

Ein Habelschwerter Brautpaar

hatte seinen Aussteuerwagen mitgebracht und bildete den Abschluß des Trachtenteils. Nun folgten Chargierte Breslauer Korporationen, die nach Ratibor gekommen waren, die Landsmannschaft Oberschlesiens, der Ringold, die Schwaben, die Borussen, Arminia, Pandalia, der BDE und viele andere in Wägen mit ihren Fahnen. Die Feuerwehr war zahlreich erschienen, ihr folgte der Eichendorffswagen mit der Mühle und dem Schloß Lubowitz, der Dichter in der Mitte. Das ehrsame Handwerk war in reichen Scharen erschienen, voran die Maler, dann die Tischler, die Bildhauer, die Drucker, die Töpfer und Ofenheizer und dann in gewaltiger Zahl die Fleischer und Bäcker mit ihren eigenen Wagen. Die Liebe des Oberschlesiens zu einem guten Tropfen Bier war auch im Festzuge dokumentiert durch zwei große Wagen der Brauerei Weberbauer, Schultze, der Schloßbrauerei Ratibor, und den Abschluß bildete, man traute seinen Augen kaum, ein lebendiger Elefant, der originellerweise nach moderner Polizeivorschrift ein Schluchlicht trug und ein wahrer Kinderfahnen wurde, nicht zu vergessen das Stadigut Studzienna, das von seinem Können Zeugnis ablegte durch einen Wagen prachtvoller weißer Blumenkohlköpfe.

Kaum war der Festzug verschwunden, so löste sich die Menschenmenge in den Straßen auf, strömte nach den verschiedenen Teilen der Stadt, wo kurz hintereinander wiederum eine Fülle von Darbietungen zu sehen und zu hören

Feuer im Schiff!

(Telegraphische Meldung)

Hamburg, 29. Juni. Auf dem deutschen Dampfer „Langer“ der Oldenburg-Portugiesischen Dampfschiffreederei, der sich auf der Reise von Marokko nach Hamburg befindet, ist in der Deutschen Bucht Feuer ausgebrochen, das sich mit großer Geschwindigkeit auf dem Achterschiff ausbreitete. Den zu Hilfe herbeigerufenen Rettungs- und Schleppdampfern gelang es, das Schiff bei Neuwerk auf Grund zu setzen. Infolge der großen Hitze ist es sehr schwer, an das Feuer heranzukommen. Das ganze Hinterschiff bildet ein Flammenmeer. Personen sind bei dem Brand nicht zu Schaden gekommen.

Geistlicher beim Gottesdienst vom Schläge getroffen

Leeds. Ein katholischer Gottesdienst, an dem mehr als 40.000 Personen teilnahmen, wurde im Zusammenhang mit dem Eucharistischen Kongreß in Dublin auf dem Gelände der Kitzball-Abtei, eines im 12. Jahrhundert erbauten Zisterzienser-Klosters abgehalten. Während des Gottesdienstes brach ein 50-jähriger Geistlicher aus Bradford vom Schläge getroffen zusammen.

Erst im Juni 1933

Revanche Schmeling—Charley

Die Bemühungen der New-Yorker M. Sison Square Garden-Corp., schon für den September d. J. einen neuen Weltmeisterschaftskampf zwischen Schmeling und Charley zustande zu bringen, scheiterten bisher an Charley, der erklärte, daß er gar nicht daran denke, schon in wenigen Monaten nochmals gegen Schmeling anzutreten, nachdem ihn dieser habe zwei Jahre lang warten lassen. Er sagte weiter, daß er keinesfalls vor dem Monat Juni 1933 dem Deutschen Gelegenheit zu einem neuen Kampfe geben werde. Der Amerikaner hält es für ausgeschlossen, daß eine abermalige Begegnung schon im September die finanziellen Erträgnisse bringen würde, die man als Weltmeister verlangen kann.

Schmelings Manager Joe Jacobs ist im Gegensatz zu seinem Schützling nach dem Kampf recht unangenehm aufgefallen. Während sich Schmeling als einwandfreier Sportsmann in seinen Meinungen sehr zurückhielt, hat sich Jacobs über Gebühr gehen lassen und ein der-

artiges Verhalten an den Tag gelegt, daß man ihm bis auf weiteres die Manager- und Sekundantenlizenz entzog. Diese Bestrafung dürfte allerdings kaum irgend welche praktische Bedeutung haben, denn wie die New-Yorker Presse dazu schreibt, wird man Jacobs wieder in seine Rechte setzen, wenn Schmeling ihn für seinen nächsten Amerikakampf benötigt.

Schmelings und Charleys Einnahmen von der Weltmeisterschaft sind jetzt nach Abzug aller Abgaben wie Steuern usw. den beiden Boxern überwiesen worden. Schmeling erhielt genau 172.847,85 Dollar, auf Charley entfielen 40.670 Dollar.

Ursachen, Entstehung, Entwicklung der Arbeitslosigkeit. Die allgemeine Werkdienstpflicht des Jungvolkes der einzige Weg zur Rettung des deutschen Volkes. Von Alfred Reisenberg. Herausgeber: Die Arbeitsgemeinschaft für Deutsche Werkdienstpflicht, München. Preis 0,90 Mark. Reisenberg, der Vorkämpfer Süddeutschlands für die allgemeine Werkdienstpflicht, schildert darin die Gründe, Entstehung und Zunahme der Arbeitslosigkeit und fordert die Einführung der allgemeinen Werkdienstpflicht als einzigen Rettungsweg.

Lingel ist billiger

1914 der billigste Lingel-Herrenschuh 12⁵⁰

1932 der billigste Lingel-Herrenschuh nur 8⁵⁰

und doch die bewährte Lingel-Qualität



Lingel - gegr. 1872 - ist die größte deutsche Schuhfabrik, die

nur Herrenschuhe

unter der eigenen Marke fabriziert und verkauft. Darum leistet Lingel mehr.

LINGEL



Verkaufsstellen: Beuthen OS., Bahnhofstraße 39 / Gleiwitz, Wilhelmstraße 5.

war. Im Schloßhof des alten Schlosses zu Ratibor fand

eine Jugendführer-Aussprache

statt, an die sich im Schützenhaus und im Schloßgarten und auf den Lärchenwiesen Turn- und Sportspiele reiheten. Und an jedem dieser Plätze waren weit über 1000 Menschen, die aktiv an der Feier teilnahmen, nicht gerechnet zahllose Zuschauer, die die Feststimmung erhöhen halfen. Überall waren Trachtengruppen, auch im Schützenhaus, wo die Kögberger wieder mit einer Musikkapelle ihre Tänze, so den alten Schellenz, zur Aufführung brachten, umstanden von einer

Die Morgenfeier der Jugend

Im Rahmen der 8. Schlesischen Kulturwoche fand auch eine Morgenfeier der Jugend statt, früh morgens, bei herrlichem Sonnenschein, der den besten Rahmen dazu lieferte. Leider hatte die Herzogliche Verwaltung den für diese heimatländischen Veranstaltungen vorgesehenen Schloßhof des historischen Schlosses nicht freigegeben, jedoch in letzter Minute eine Verlegung nach dem Uferhang des Anwesens des Ratiborer Rudervereins (Bootschuppen) notwendig wurde. Die bunte Schar der einzelnen Jugendgruppen bot in der überlegten Aufstellung auf den weiten Rasenflächen — zu Füßen des ruhig dahinfließenden Oderstrom — ein herrliches Bild. Das Programm widmete sich in rascher Folge ab. Zunächst sang die Ratiborer Turnerschaft das Chorlied „Lobt froh den Herrn“. Dann folgte ein glänzender Vortrag des Sprechers der Gemeinschaft der Ratiborer erwerbslosen Jugend „Das hohe Lied der Arbeit“, in dem die „Stimme“, wiedergegeben von Fr. Koczol, Altdorf, als eine ganz hervorragende Leistung zu werten ist. Nach einem Musikvortrag der bündischen Jugend ergriff Landesrat Paduch vom Landesjugendamt das Wort zu einer reich mit Liedergitarren unserer Heimatdichter durchwirkten Ansprache an die Jugend. Er begrüßte die schlesische Jugend, die von allen Seiten unseres lieben Heimatlandes kam, aus allen Gauen und Winkeln der Schlesierlande. Lustig wehen die Fahnen und Wimpel im Morgenwinde, zünftiger Jugendgesang durchbrauste die Straßen der Stadt und bald manchen Griesgram aus den Federn geholt. Die Begeisterung, die in den Augen der Jugend leuchtet, sei es, die wir in erster Linie brauchen.

Begeisterung führe zur großen Tat.

Es sei der Jugend nicht eigen, sich in Probleme zu verlieren. Man solle daher zu dieser Stunde auch nicht des längeren überlegen, was Kultur ist und welche Fülle von Aufgaben sich für uns hieraus ergeben. Eine Frage müsse aber erörtert werden: „Welche Rolle fällt der Jugend zu?“

Die Jugend sei die Stafette, die mit fließendem Herzen und in freudiger Erwartung von dem ankommenden müden Läufer bereinst den Läuferstab aufnehmen müsse, um ihn dann im schneidenden Lauf weiter zu tragen zum siegreichen Ziele. Dieses siegreiche Ziel sei das Glück unseres Vaterlandes und unserer Heimat Schlesien. Der Läuferstab sei das kostbare Gut, das sie empfangen, um ihn mit gleicher Energie und Tatkraft weiter zu führen wie bereinst die Väter. Es sei der Schicksalsstab unseres Volkes und unseres Landes.

In grauer Vorzeit zogen unsere Vorfahren über die Oder, den Strom unserer Heimat, und schufen unser Volkstum. Hier in Ratibor stand die Wiege der schlesischen Lande. Wie diese Schlesierlande emporgewachsen seien, das habe Philo vom Walde in seinem Schlesierlied geschildert.

(Fortsetzung der Beuthener Nachrichten von Seite 6)

folgten auch die Würdenträger der Jungschützenabteilung. Den ganzen Nachmittag über knallten dann lustig die Schützenbüchsen, bis die Dunkelheit dem Schießen am ersten Festtage ein Ende bereitete. Das Schießen wird Sonnabend von nachmittags 3 Uhr ab fortgesetzt. Am Sonntag wird von 11 Uhr bis 1 Uhr geschossen. Nachmittags um 3 Uhr tritt die Gilde zum Festumzug vor der Fahne auf der Freiheitsstraße bei Palusinski an. Die Jungschützen versammeln sich bereits um 4 1/2 Uhr auf der Schloßhausstraße Nr. 1. Die Ausrichtung der Würdenträger erfolgt am Sonntag nachmittags 6 Uhr im Schützenwerder.

* Rotgemeinschaft erwerbsloser Angestellten. Am 1. Juli um 17 Uhr findet im Zimmer 88 (Beamtenfachschule) des Sportplatzgebäudes ein Vortrag von Dr. Felder über „Angesprochen der Zeitgeist“ statt. Anschließend Monatsfestung der Rotgemeinschaft.

* Jung-KAB. Heute, Donnerstag, 20. Juli, Ringabend mit Vortrag des Vorgesetzten Vater Diez.

* Staatliche Klassenlotterie. Schluss der Erneuerung zur 4. Klasse laufender Lotterie am Mittwoch, dem 6. Juli 1932.

* BDA-Jugendgruppe. Donnerstag, abends 8 Uhr, Heimabend in der Schule. Freund Epstein hält seinen Vortrag über die „Erbschaft“. Sonntag findet ein Ausflug nach Friedbergshöhe statt. Abmarsch früh 7 Uhr vom Krüppelheim.

* Sportverein Feinlingshaus. Am Sonntag veranstaltet der Sportverein ein Waldfest mit Familienangehörigen am Forsthaus Jägerlust in Dombrowa. Abmarsch früh 7 Uhr vom Springbrunnen (Promenade).

* Marianische Kongregation Schulkloster — Jugendgruppe. Donnerstag, 19.30 Uhr: Turnen.

* Deutschnationale Volkspartei. Mittwoch, den 6. Juli, findet um 16 Uhr im Gemeindehaus, Lubendorferstraße, die monatliche Frauerversammlung statt.

* Männergesangsverein Liedertafel. Donnerstag, abends 6 1/2 Uhr, Treffpunkt Parkstraße.

* Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerinteressierten. Die Ortsgruppe hält am Freitag, 8. Juli abends, im Schützenhaus die Monatsversammlung ab, in der Bezirksleiter Zymni über die Rüstung der Kriegssopferrenten sprechen wird.

Bobrel

* Verlegung der evangelischen Schwesternstation. Um die neuerbaute evangelische Kapelle leichter betreten zu können, ist die Schwesternstation aus dem Haus Bergwerkstr. 32 in das Beamtenhaus Bremeßstraße 1, das der Kapelle gegenüber liegt, verlegt worden.

bielhundertköpfigen Menge. Auf den Lärchenwiesen an der Oder kämpften reichsdeutsche und jüdisch-deutsche Mannschaften im Schlagballspiel um die Ehre des Erfolges. Herzlich und groß war die Freude, die die Mannschaften empfanden, wieder einmal im deutschen Vaterland und auf deutschem Boden mit deutschen Brüdern im sportlichen Wettstreit eintreten zu können. Und hierin liegt ja wohl überhaupt ein wesentlicher Sinn des Tages: Die Fühlung aufzunehmen zwischen hüben und drüben, wieder einmal von Mensch zu Mensch sich aussprechen zu können, und im Spiel und Ernst miteinander zu kämpfen, um zu zeigen, was man in der Heimat und fern von ihr gelernt, gekonnt, gewagt und gewollt hat. E—s.

Die oberste Tugend der Schlesier sei die Treue.

und diese Treue habe keiner mehr bewiesen als die schlesische Jugend. Er erinnerte an die zurückliegenden Jahre, die das deutlich bewiesen. Der Schlesier sei religiös, getreu nach dem Glauben seiner Väter, er ist frei und verlange die Achtung seines Selbstverständnisses und ehre das der anderen. Er sei treu und offenbart seine Treue in erster Linie durch die Tat seinen Heimatgenossen gegenüber. Und schließlich liebe der Schlesier seine Heimat.

Die Rede klang aus in einem Hoch auf das Vaterland und die engere Heimat, woran sich das Deutschlandlied angeschlossen. Es folgten zwei Liebesvorträge mit Lautenbegleitung „Rosenmarie“ von Vöns und das Bergmannslied „Glück auf“. Nach dem Ruf „Fahren auf!“ wobei die Fahnen gehißt wurden, sangen alle Teilnehmer das Scharlied „Ich hab' mich ergeben“.

Der Festgottesdienst

Um 9 Uhr wurde in der St.-Viebsfrauen-Kirche ein feierliches Hochamt abgehalten, bei dem der Dänielchor St. Viebsfrauen unter Leitung von Chorleiter Strehler die Erläuterung für liebesstimmigen gemischten Chor a cappella von Karl Diel, Gloria und Credo aus der G-Dur-Messe von Max Jille, Offertorium „Tu es Petrus“, achstimmig, gemischter Chor a cappella. Motette von Joh. Nicius. Und das Wort ward Fleisch“ von Richard Meß. „Tantum ergo“ von Schubert und Postludium: Fantasia Nr. 1, Opus 53, von Moritz Proffig, erhebend zur Aufführung gelangten.

Eintreffen der Stadtkasernen

In der Zeit von 11.15 Uhr bis 11.20 Uhr, also kurz vor dem Beginn der Festversammlung im Stadtheater, trafen von den Grenzen Polens, der Tschechoslowakei und des Ostbaltischen Ländchens die dort abgegangenen Stadtkasernen am Ziele, Ede Tropbauer und Weidenstrasse, ein. Hier erfolgte die Uebergabe der Häuser mit den Urkunden an den Oberpräsidenten Dr. Lukaszewski und Professor Schmed.

Gletmitz

* Silberjubiläum der Schützengilde. Die Rg.L. priv. Schützengilde beendete am Montag das Silberjubiläum mit 75 Ringen, rechter und linker Ritter sind Peise und A. Eberle mit je 75 Ringen. Der 1. Vorsitzende, Stadtbaurat Schobit, hob bei der Preisverteilung hervor, daß die Beteiligung in diesem Jahre die Bisher des vorjährigen Silberjubiläums zwar nicht erreicht, daß aber dafür ganz außergewöhnlich gute Ergebnisse erzielt wurden. Der erste Preisträger, M. Klemm, schloß einen 16-Teiler und A. Eberle als zweiter Preisträger einen 18-Teiler. Weitere Preisträger auf der Silberpreisliste waren Grund, Händel, Dreißer, Gräfe, Dr. Bobreder, Walzigel, Wießner und Möhle.

* Ausflug des Oesterreichisch-Deutschen Volksbundes. Die Ortsgruppe des Oesterreichisch-Deutschen Volksbundes veranstaltete kürzlich einen Familienausflug nach Rudzinski. Da sich das Wetter außerordentlich günstig gestaltet hatte, konnte eine sehr rege Beteiligung festgestellt werden. Sehr begrüßt wurde es, daß sich mehrere Mitglieder der im Vorjahre gegründeten Beuthener Ortsgruppe an der Veranstaltung beteiligten. Eine kurze Bahnfahrt brachte die Teilnehmer nach Tatishan. Von hier aus wurde eine mehrstündige Fußwanderung durch die schönen Wälder unternommen, die gegen Mittag an den Bestimmungsort, den Gerichtsforst Rudzinski, führte. Nach gemeinsamer Mittagspause spielte eine Musikkapelle, während in zwischen verschiedene Spiele und Belustigungen für die Kinder vorbereitet wurden. Ein Schickstand gab Damen und Herren Gelegenheit, ihre Schießkunst zu beweisen und die gestifteten Preise zu erringen. Ferner wurde ein gemeinsamer Rundgang durch den angrenzenden, schönen Schloßpark unternommen. Nach der Kaffeepause beteiligte sich alt und jung an dem im Saale veranstalteten Tanzkränzchen, das sich bis zur Stunde der Abfahrt ausdehnte.

* Arbeitsgemeinschaft für Dichtkunst und Literatur. Die hiesige Arbeitsgemeinschaft für Dichtkunst und Literatur hielt unter der Leitung von Herbert Schirol in der Mittelschule ihre 4. Dichtertunde ab. Herbert Schirol erläuterte nach Begrüßungsworten seine lyrischen Arbeiten. Er brachte hierbei zum Ausdruck, daß die wahre deutsche Jugendbildung imstande sei, der Nation neue und schöne Geschenke an geistigen Werten zu bereiten. Die in diesen Vortrag eingefügten Werke des Autors wurden von den Mitarbeitern der AGD in sehr eindrucksvoller Sprachkunst und Sprechtechnik zu Gehör gebracht, obwohl ein großer Teil von ihnen durch ihre schwierige Form und den gleichzeitigen Aufbau erhebliche Anforderungen an die einzelnen stellte. Die Anwesenden folgten den Dichtungen mit größter Aufmerksamkeit. In den Ausführungen Schirols wurde hervorgehoben, daß der ideale Gedanke wieder in Dichtkunst und Literatur Fuß fassen müsse.

Oberschlesischer Theaterabend im Stadttheater

(Eigener Bericht)

Ratibor, 29. Juni.

Das reizvoll intime Ratiborer Stadttheater war am Abend gefüllt von einer festlich gestimmten Menge, die den Darbietungen des Abends, die unter Leitung von Guido Lage-Mnich standen, lauschte. Den Auftakt der Vorstellungen bildete Hugo von Hofmannsthal's dramatisches Spiel „Der Tor und der Tod“. Das Stück zeigt besonders nach dem Erlebnis der zahlreichen Festaufführungen des Goethe-Jahres seine starke Verwandtschaft zum Faust, doch ganz in die Sphäre Wiener Kultur getaucht. Es erfordert vor allem eine ungeheuer musikalische Sprechweise, wie ja auch Hofmannsthal diese Musik durch das Geigenspiel des Todes ganz bewußt in das Stück hineinfließt. Den Tod sprach Walter Eichstaedt, den Claudio Guido Lage-Mnich, den Kammerdiener Erich Zymelka, die drei Toten spielten Kläre Sobczak (Mutter), Wanda Lag (Geliebte) und Fritz Rospich (Jugendfreund). Nach dieser Einleitung folgten szenische Bilder aus der oberchlesischen Heimat, die nach Volksliedern und nach Neuschöpfungen von Hans Niekrawiech, Richard Dehmel und Viktor Paul zusammengestellt waren. Szenisch sehr interessant war der mit dem Steigerlied verflochtene Auftakt „Glück auf, Glück auf“, der eine ausgezeichnete bewegungschorische Studie darstellt und in seiner Einbringlichkeit der Gestaltung des Wortes und der Gruppen an Berliner Vorbilder erinnerte. Start zu Herzen ging die dramatische Szene „Der heilige Berg“, in dem das Erleben des Oberschlesiers um den Annaberg gestaltet wird, wie er in Liebe und Ehrfurcht zu einem Heiligtum aufsteigt, um das er kämpfend, seine Besten verliert. Trauer und Hoffnung wehen um diesen Berg, der Oberschlesien's Zukunftsglaube auch für alle Zeiten ist. Oberschlesischer Frohsinn, oberchlesisches Lachen und Leid zeigte eine Szene „Seiße, juchhei“, in

der heimatlischer Tanz und heimatlische Weisen sinnvoll bewegt zusammengestellt waren. Den Abschluß und Ausklang bildete in ebenfalls musikalisch-dramatischer Form eine Trilogie von Bildern „Der Bauer“, „Menschen unter Tage“ und „Katastrophe“.

Das ausverkaufte Haus ließ sich von dem hohen Erhos der Dichtungen, von ihrer Heimatliebe und ihrer im Heimatboden wurzelnden Kraft völlig mitreißen und spendete nicht enden wollenden Beifall, für den sich alle Mitwirkenden immer wieder vor dem Vorhang bedankten.

Ausstellung des Kunstguts der Preuß. Bergwerks- und Hütten-A.G. Gleiwitz

Im Hause des Ratiborer Stadttheaters findet während der 8. Schlesischen Kulturwoche eine Ausstellung der Erzeugnisse der Kunstgießerei der Preussischen Bergwerks- und Hütten-A.G., Gleiwitz, statt. Sie steht unter Aufsicht und Leitung des Bildhauers Peter Lipp und zeigt die im Laufe der Jahre geschaffenen Güsse, die auch an dieser Stelle zu wiederholten Malen gewürdigt wurden. Man findet ganz ausgezeichnete Stücke darunter. Im Goethe-Jahr interessiert selbstverständlich vor allem eine Goethe-Plakette, die in mehrfachen Ausführungen vorhanden ist, dann aber der Kopf Eichendorffs, des Generals Hofer und zahlreiche religiöse Motive, dazu auch eine Reihe oberchlesischer Holzkirchen und die berühmte Annaberg-Plakette. Die feinsinnige Art, in der diese Dinge unaufdringlich zusammengestellt sind und gezeigt werden, läßt manchen Zuschauer zum Freund dieser edlen Kunstgießerei werden.

Keine „Walhall der Unbegrabenen“

Die Aufräumarbeiten auf den französischen Schlachtfeldern

Der „Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V.“ teilt mit:

Durch die Presse geht ein Aufsatz, meist unter der sensationellen Überschrift: „Walhall der Unbegrabenen“, in dem von einem Pressenachrichtendienst, angeblich auf Grund von Mitteilungen aus Reims, die Nachricht verbreitet wird, daß an der Lorettöhöhe bei Reims noch 400 000 deutsche Gefallene unbestattet liegen. Dieser Aufsatz ist ein Gemisch von Tatsachen und Entstellungen. Vor allen Dingen fällt auf, daß die Lorettöhöhe, in der Zufolge gemessen, 150 Kilometer von Reims entfernt, etwa 10 Kilometer von Arras liegt, also mit dem Schlachtfeld von Reims nicht das geringste zu tun hat.

Dem Bericht liegt folgende Tatsache zugrunde: Im Herbst 1931 ist es in der französischen Kammer zu einem Skandal gekommen. Es wurden dem französischen Pensionsminister, dem die Kriegsgräberfürsorge in Frankreich untersteht, Vorwürfe gemacht, einmal, weil die französischen Nationalfriedhöfe noch nicht in demselben Maße ausgebaut worden sind, wie dies auf den amerikanischen, englischen und auch auf den deutschen Ehrenstätten geschehen ist, zum anderen, weil noch heute eine Anzahl von französischen Gefallenen teilweise in provisorischen Baracken untergebracht, zum Teil aber überhaupt noch unangekommen auf den Schlachtfeldern verstreut liegen. Die Aussprache endigte mit einem Sieg des französischen Pensionsministeriums, das seine nicht genügende Tätigkeit auf den Mangel an Mitteln zurückführte. Es wurden ihm daraufhin einmalig größere Mittel für das Sammeln der Toten und den Ausbau der französischen Friedhöfe bewilligt. Schon damals wurde darauf aufmerksam gemacht, daß es sich bei den in provisorischen Baracken untergebrachten Gefallenen nicht um deutsche, sondern um französische Soldaten handele, die im Geheißhaufe auf dem Douaumont-Berge bei Verdun, das noch nicht ganz fertiggestellt ist, beigesetzt werden sollen.

Außerdem gibt es in Frankreich noch die sogenannten „roten Zonen“, d. h. diejenigen Schlachtfelder, die noch nicht aufgeräumt worden sind. Auch diese sind bereits unmittelbar nach Kriegsende nach offenkundigen Zeichen abgegraben worden. Diese Suche konnte aber nur ganz oberflächlich geschehen, da das Betreten dieser Schlachtfelder einmal wegen der noch vorhandenen Gasgefahr, außerdem aber wegen der sehr zahlreichen Blindgänger mit größter Lebensgefahr verbunden war. In diesem Gebiet liegen teilweise in verstreuten Unterständen, teil-

weise offen, oder etwas mit Erde oder Laub bedeckt, noch zahlreiche Leichen sowohl von Deutschen als auch von Franzosen, Engländern und Amerikanern. Im ganzen waren an der Westfront nicht 400 000, sondern nur rund 200 000 deutsche Soldaten vermisst gemeldet, von denen indessen im Laufe der letzten Jahre eine große Anzahl aufgefunden und bestattet worden ist. Ein erheblicher Teil wird wohl nie gefunden werden, da die Körper durch das dauernde Granatfeuer vollkommen vernichtet worden sind.

Die Franzosen sind jetzt mit dem größten Eifer dabei, die „roten Zonen“ nach Gefallenen abzuräumen. Hierfür werden Arbeiter in Reims und Verdun gesucht. Deutsche Arbeiter kommen nicht in Frage. Die größten unangekommenen Schlachtfelder liegen bei Verdun, in der sogenannten „Lampeschampagne“, d. h. auf den unfruchtbaren Hochflächen um Reims, im Bogen von St. Mihiel und in den Vogesen. Das Gebiet der Lorettöhöhe, nördlich von Arras, ist besonders gründlich aufgeräumt worden, weil sich dort fast durchweg für die Landwirtschaft guter Boden befindet. Um Reims, St. Mihiel und in den Vogesen ist jetzt das Unterholz aus Wurzeltrieben mehrere Meter hoch aufgeschossen, so daß es sehr schwierig sein dürfte, noch Leichen zu finden. Bei den jetzigen Arbeiten gehen die Franzosen ganz systematisch vor, indem sie einmal alle noch vorhandenen Schützengräben und eingeschlossenen Unterstände genau absuchen und außerdem überall dort, wo nach Gefechtsberichten besonders viel Soldaten gefallen sind, mit dem Erdböhler nach Uniformstücken und anderen Ueberbleibseln fahnden. Daß sich für diese Arbeiten trotz steigender Erwerbslosigkeit auch heute nur wenig Leute melden, liegt daran, daß sie trotz der damit verbundenen Lebensgefahr außerordentlich schlecht bezahlt werden.

Monatlich werden jetzt an der französischen Front bis zu 1000 Leichen aufgefunden, davon etwa ein Drittel bis zur Hälfte Deutsche. Von den aufgefundenen deutschen Soldaten wird etwa die Hälfte bis zu zwei Drittel noch namentlich auf Grund der Erkennungsmarken festgestellt. In allen Fällen, wo Leichen aufgefunden werden, wird von den französischen Stellen ein Umbettungsprotokoll aufgenommen, das, wenn es sich um Deutsche handelt, dem Zentralnachweisamt für Kriegerverluste und Kriegsgräber, Berlin-Spandau, Schmidt-Rubensdorffstraße 31, zugleich mit einer Nachweisung, auf welchen Sammelfriedhof der einzelne Tote gekommen ist, eingeleitet wird.

Die Gäste dankten der Gemeinschaft, besonders dem Autor des Abends, am Schluss der Feiern mit herzlichen Worten.

* Wohltätigkeitsveranstaltung der Eisenbahner. Wie in den früheren Jahren, so veranstaltet auch diesmal der Eisenbahnverein im Gleiwitz ein Wohltätigkeitsfest, das mit einem Kinderfest verbunden ist und dessen Reinertrag den verarmten Eisenbahnvereinsmitgliedern zugute kommt. Das Fest findet Sonntag, den 3. Juli, um 15 Uhr im Garten des Schützenhauses statt. Die Eisenbahnkapelle wird unter der Leitung von Kapellmeister Furschke konzertieren, ferner wird der Gesangsverein mit Preisschützen, Verlosung und Glücksrad stehen zur Unterhaltung zur Verfügung. Auch für die kleine Welt ist gesorgt.

* Personenauto gegen Motorrad. Am Mittwoch um 16.26 Uhr stieß an der Ecke Kronprinzen-Matthiasstraße der Personenkraftwagen IK 34495, dessen Führer die Fahrtrichtung zu spät anzeigte und die Kurven schnitt, mit einem Motorrad zusammen. Personen wurden nicht verletzt. Der Sachschaden beträgt 200 Mk.

Stundenburg

* Unglücklicher Fall. Heute früh fiel in der Raniastraße von einem mit eisernen Schienen beladenen Wagen infolge schlechter Ladung eine Schiene herunter und dem Erwerbslosen Emanuel Stübisch auf den Fuß. Die Beine wurden schwer gequetscht. Der Verletzte wurde ins Krankenhaus geschafft, aus dem er sich aber wie-

Es führen viele Wege... Aber den richtigen herauszufinden, das ist für den Kraftfahrer oft schwierig. Glücklicherweise gibt es die „Continental-Reiseführer“. Eine ganz famose Sammlung von Landkarten und Nachschlagewerken. Damit findet man sich überall zurecht. Die Continental-Reiseführer sind aus der Praxis für die Praxis entstanden, zuverlässig, handlich und preiswert. Die Continental-Reiseführer bekommen Sie überall in Buch- und Papierhandlungen sowie in Automobil-, Motorrad- und Fahrrad-Geschäften, wo anderweitig nicht erhältlich, auch durch die Kartographische Abteilung der Continental, Hannover.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifert, Bielefeld. Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogt. odt., Beuthen OS.

(Eigener Bericht)

* Auf der Straße vom Tode ereilt. Gegen 19.10. erlitt auf der Dorotheenstraße, in Höhe der Dorotheenbrücke der 63 Jahre alte Händler Heinrich Kojasz, Florianstraße 2 wohnhaft, einen Schlaganfall. Er wurde von der Arbeiter-Samariter-Wache nach der Unfallstelle gebracht, wo er bald darauf verstarb.

nach den ersten Schlesiſchen Kriegen. Die Reform habe unter Cocceji begonnen, deſſen Reformwerk aber durch ſeinen Tod unterbrochen worden ſei. Aufgenommen wurde das Reformwerk durch Varnier und Scharz, den Abſchluß bildete die Allgemeine Gerichtsordnung für die Preußiſchen Staaten vom Jahre 1793. Der Vortragende kennzeichnete dann in großen Zügen die Grundprinzipien der Allgemeinen Gerichtsordnung, die ſich bis auf den heutigen Tag erhalten haben: Öffentlichkeit des Verfahrens, Mündlichkeit, Unmittelbarkeit, freie Weisungsmündigkeit, Parteibetrieb, freie und ungebundene Anwaltstätigkeit, auch die Trennung der richterlichen von der ezequtiven Gewalt. Dr. Grünzer beſchäftigte ſich zum Schluſſe kurz mit der Gerichtsverfaſſung vor und nach dem Kriege. Mit einem kurzen Schlußwort über das, was von der ſo viel erörterten Vertrauenskrife der Juſtiz im modernen Volkſtaate zu halten ſei, und daß man ſie ſchließlich nur als eine Erſcheinung im allgemeinen Gährungsprozeß betrachten dürfe, endete Dr. Grünzer ſeinen Vortrag.

der Wahrheit weichen lassen. Der Medner widerlegte durch seine Ausführungen überzeugend das Fehltrium des Pariser Friedensbittates über die Unfähigkeit Deutschlands zu kolonialer Betätigung. Gerade in den heutigen Kolonien wurde mit großem Erfolg dem Wüten der Tropenfeuchen Einhalt geboten durch planvolles Vernichten der Brut- und Entwidlungsstätten der Erreger und Verbreiter (Wohnniederlegungen) und durch unermüdlige Forscherexpeditionen deutscher Gelehrter und Aerzte. Des Hamburger Forschungsinstituts für Schiffs- und Tropenkrankheiten lieferte Nützzeug zu erfolgreichem Kampf. In den letzten Jahren haben nun in den ehemaligen deutschen Kolonialgebieten die Tropenkrankheiten in erschreckendem Umfange zugenommen (u. a. die Sterblichkeitsziffer der Schlafkrankheit um 50 Prozent!). — Gehbarst Beifall dankte dem Vortragenden, der im Mikroskop Präparate tropischer Krankheitserreger aus dem Hamburger Forschungsinstitut vorführte.

Die Kameradinnen vom Bund haben eine große, heilige Mission, eine ganz weibliche Mission neben den Männern, die als Ritter für Recht und Freiheit des Vaterlandes kämpfen. Sie haben aber auch eine schwere Verantwortung vor der kommenden Generation, vor der Jugend."

BAD TRENTSCHIN-TEPLITZ
RADIKALKUREN BEI
RHEUMA · GICHT · ISCHIAS

Auskünfte durch: **Frau H. Archenhold,**
 Breslau, Scharnhorststr. 17, Tel. 84-882.

Fünftage-Verbot für „Vorwärts“ und „Kölnische Volkszeitung“?

Vom Reich bei Severing beantragt

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 29. Juni. Der Reichsminister des Innern hat den Preussischen Innenminister schriftlich ersucht, die „Kölnische Volkszeitung“ und den „Vorwärts“ auf 5 Tage zu verbieten.

In dem Schreiben des Reichsinnenministers heißt es zur Begründung des Erlasses u. a.: „Die „Kölnische Volkszeitung“ berichtet in ihrer Nummer vom 26. 6. unter den Überschriften:

„Schwere Mißgriffe des Reichsanwalters“, „Herr von Papen noch als Delegationsführer möglich?“

Aber die Unterhaltung, die der Reichsanwalt in Lausanne mit dem Vertreter eines ausländischen Blattes geführt hat. Mit der Behauptung, daß der Reichsanwalt in diesem „Interview“ eine auswärtige Macht zur Besprechung der inneren Schwierigkeiten Deutschlands eingeladen habe, wird der ungeheuer schwere Vorwurf erhoben, daß der Reichsanwalt einer auswärtigen Macht nachgelegt habe, die innerpolitischen Verhältnisse Deutschlands zu ihren Gunsten auszunutzen. Dieser Vorwurf enthält eine Beschimpfung und böswillige Verächtlichmachung des Reichsanwalters. In dem gleichen Artikel wird behauptet, daß der Reichsanwalt dem französischen Journalisten Lauganne erklärt habe, er erkenne an, daß Frankreich bei einer sogenannten Liquidation der Reparationen Anspruch auf eine Kompensation habe. Die Behauptungen der „Kölnischen Volkszeitung“ über den Inhalt des Interviews sind unwar. Durch die Veröffentlichung sind lebenswichtige außenpolitische Interessen des Reichs in einem Augenblick entscheidender Verhandlungen mit fremden Mächten gefährdet worden.

Der „Vorwärts“ hat in einer als Flugblatt erscheinenden Sondernummer unter der Überschrift:

„Voll, Du mußt zahlen, damit die SM. paradiesen kann!“

u. a. folgende Ausführungen gemacht:

„SM. kriegt neue Uniformen! Wer bezahlt? Dunkles Geheimnis! Die preussische Polizei muß ihre Kleiderbedürfnisse zurückstellen und in diesem Jahr noch die alten Sachen auftragen, weil das Geld für neue fehlt. Sillers Privatarmee verlangt in neuen Uniformen! Wiedererscheinen der SM. und neue Lasten von 1 1/2 Mil.“

lianden hängen miteinander zusammen. Kein Invaliden, kein Angestellter, kein Knappschützrentenempfänger kann einen uniformierten SM-Mann sehen, ohne an die Kürzung seiner Rente zu denken.“

Es wird also hier erklärt, daß aus den Mitteln, die auf Grund der Notverordnung des Reichspräsidenten zum 14. Juni 1932 aufgebracht werden, die SM. und SS. neu eingekleidet werden sollen.

Der „Vorwärts“ bringt dann in Nr. 295 eine Karikatur mit der Überschrift „Paul Hitler“ und mit der Unterschrift „Siehe, Paul, dafür haben sie uns die Rente gekürzt“. Diese Unterschrift kann in Verbindung mit der vorher erwähnten Behauptung nur dahin verstanden werden, daß die SM. und SS. auf Kosten der Rentenempfänger wiederentstanden sind. In dieser Behauptung liegt eine Beschimpfung und böswillige Verächtlichmachung der für die Notverordnung verantwortlichen Stellen, des Reichspräsidenten und der Reichsregierung. Der Preussische Innenminister ist in die Prüfung des Erlasses des Reichsinnenministers, die „Kölnische Volkszeitung“ und den „Vorwärts“ auf 5 Tage zu verbieten, eingetreten. Für die Erledigung der Angelegenheit gelten die Bestimmungen der Notverordnung gegen politische Ausbreitungen vom 14. Juni. Der einschlägige § 7, Ziffer 3, lautet:

„Der Reichsminister des Innern kann die oberste Landesbehörde um das Verbot einer periodischen Druckchrift ersuchen. Glaubt die oberste Landesbehörde einem solchen Ersuchen nicht entsprechen zu können, so teilt sie dies unverzüglich, spätestens aber am zweiten Tage nach Empfang des Ersuchens dem Reichsminister des Innern mit und ruft innerhalb derselben Frist die Entscheidung des Senats des Reichsgerichts an. Erklärt dieser das Verbot für zulässig, so hat die oberste Landesbehörde dem Ersuchen sofort zu entsprechen. Einer Beschwerde gegen ein auf Ersuchen des Reichsministers des Innern angeordnetes Verbot kann die oberste Landesbehörde nicht abhelfen.“

Obgleich die Entscheidung der Preussischen Staatsregierung über das Ersuchen des Reichs-

um ein fünfzigstägiges Verbot der „Kölnischen Volkszeitung“ und des „Vorwärts“ noch nicht offiziell bekanntgegeben ist, steht schon jetzt fest, daß sie nicht die Absicht hat, dem Ersuchen zu entsprechen. Preußen wird dem Reich eine entsprechende Antwort übermitteln und das Ersuchen gleichzeitig mit der Darlegung des preussischen Standpunktes an den Senat des Reichsgerichts weiterleiten, der dann die staatsrechtliche Entscheidung trifft. Der „Vorwärts“ ist unter diesen Umständen deshalb auch recht zuversichtlich. Er behauptet dreist, wenn die Regierung die Meinung vertritt, er habe den Eindruck erwecken wollen, als ob die Einrichtungen und Maßnahmen aus der Notverordnung dazu dienen sollten, die Uniformen der SM. zu bezahlen, so sei das eine völlig ungenügende Unterstellung. „Wir erheben gegen den Versuch der Reichsregierung, die Aufklärung der Wähler im Sinne der Sozialdemokratischen Partei gewaltsam zu unterdrücken, vor der ganzen Welt den allerheftigsten Protest.“ Der gesunde Menschenverstand ist allerdings gegen solche „Aufklärung“ maßlos. Er wird dem Verhalten der Reichsregierung durchaus

recht geben müssen, auch wenn Stellen, die vorgeben, die Meinungsfreiheit zu vertreten, ohne sich bisher mit einem Wort gegen die ständigen Verbote rechtstehender Zeitungen gewandt zu haben, wieder einen Protest loslassen sollten. Severing konnte aber gegenüber seiner Partei nicht die Verantwortung übernehmen, dieses Verbot durchzuführen und muß es auf die Entscheidung des Reichsgerichts ankommen lassen, das dann das Ersuchen der Reichsregierung nach dem vorliegenden Tatbestand nicht wird ablehnen können. Nachdem der nächste Untergebende des Preussischen Innenministers, der Berliner Polizeipräsident Erzevinski, kürzlich geäußert hat, daß Kommunisten und Sozialdemokraten sich an keiner Stelle Schwierigkeiten machen dürften, um gemeinsam die Entwicklung nach rechts im Reich zu bekämpfen, konnte der sozialdemokratische Innenminister in Preußen vor diesen Auffassungen schwerlich soweit abdrücken, daß er von sich aus das verlangte Verbot des Partei-Hauptblattes ausbrachte. Eine andere Frage ist es, wie lange die Reichsregierung noch in der Reichshauptstadt beratende „ausführende Organe“ bilden kann und will, die die Kommunisten zum Widerstand gegen die Reichsgewalt direkt auffordern.

Lösung der staatlichen Wirtschaftsbindungen!

Dr. Schacht über Währung und Wirtschaft

(Telegraphische Mitteilung)

Hannover, 29. Juni. Auf der Jahresversammlung des Wirtschaftsverbandes Niedersächsischer Kaufleute hielt der frühere Reichsbankpräsident Dr. Schacht einen Vortrag über die deutsche Wirtschaftslage. Die jüngste finanzielle Notverordnung gebe den Abschlüssen über viele Jahre sich erhellenden Gesamtstand. Die nationalen Kräfte, die jetzt aus Werk gelangen müßten, gäben für eine erfolgreiche Wirtschaftsführung erst die bis dahin nicht vorhandene Voraussetzung. Gegenüber Planwirtschaft und ähnlichen Dingen müsse grundsätzlich festgestellt werden, daß die Wirtschaft in ihrem Erfolg in erster Linie aus dem persönlichen Können des einzelnen Wirtschaftenden beruhe. Kapitalismus und Sozialismus seien keine Gegensätze. Die Bestrebungen auf Einführung der 40-Stunden-Woche oder gar der Dreitägigkeitswoche seien ein schlimmer Vorstoß gegen die Verdienstmöglichkeiten des Arbeiters. Die Wiederherstellung der freien Lohnpolitik sei das einzig wirklich durchgreifende Mittel, um die Arbeitslosigkeit von ihrem erschreckenden Umfange herunterzubringen.

Der Versicherung, daß unsere Währung völlig stabil sei, schloß er sich laut und ausdrücklich an.

Die Reichsbank von langfristigen Anlagen möglichst bald wieder zu befreien, werde eine der

wesentlichsten Aufgaben kommender nationaler Wirtschaftspolitik sein. Alle Pläne, die in irgend einer Form zusätzliches Geld drucken wollten, seien von der Hand zu weisen.

Es gebe nur zwei Wege, der Arbeitslosigkeit wirklich beizukommen. Der eine sei, durch

starke Auflöserung der politischen Bindungen von Arbeitslohn und Arbeitszeit,

die private Initiative in Industrie, Handel und Gewerbe wieder anzufachen; der zweite Weg sei die möglichst Dezentralisierung der Arbeitslosen durch Unterbringung in den einzelnen Haus- und Landwirtschaften. Zur Frage der Autarkie bemerkte Dr. Schacht, sie bringe die Gefahr mit sich, daß zwischen den einzelnen Ländern ein so großer Unterschied im wirtschaftlichen Standard erfolge, daß daher dieser kulturelle und handelspolitische Gefahren bringen müßte. Dem Auslande gegenüber müsse wieder gezeigt werden, daß die deutsche Wirtschaft nicht nur konkurrenzlos, sondern auch autark sei. Die wirtschaftliche Autarkie sei keine Ideal und könne deshalb auch kein Ziel deutscher Wirtschaftspolitik sein. Eine strengere Anwendung autarkischer Grundzüge könne aber der übrigen Welt gegenüber ein erzieherisches Mittel sein.

Bad Wildungen für Niere u. Blase

Zur Haus-Trinkkur:

bei Nierenleiden, Harnsäure, Eiweiß, Zucker, 1931: 19 400 Badegäste

Badeschriften durch die Niederlage in Beuthen

Kindler & Berdesinski,

Reichspräsidentenplatz 9, Tel. 3014

und in allen Apotheken und Drogerien und durch die Kurverwaltung Bad Wildungen

Reichsbankdiskont 5%
Lombard 6%

Berliner Börse 29. Juni 1932

Fortlaufende Notierungen

	Anl.	Schl.	Anl.	Schl.
Hamb. Amerika	104 1/2	104 1/2	Holzmann Ph.	29 1/2
Nordd. Lloyd	114 1/2	114 1/2	Ilse Bergh.	29 1/2
Bank f. Brazil.	104 1/2	104 1/2	Kall Ascherl.	85 1/2
do. elektr. Werte	26 1/2	26 1/2	do. Holzkont.	21 1/2
Reichsbank-Akt.	121 1/2	121 1/2	do. Karlsruh. Ind.	11 1/2
AG f. Verkehrsw.	26 1/2	26 1/2	do. Masch. K.	11 1/2
Akt. Elektr.-Ges.	26 1/2	26 1/2	do. Neurath. K.	11 1/2
Berlin. Elek.	26 1/2	26 1/2	Berth. Messg.	9 1/2
Berlin. Gas	26 1/2	26 1/2	Beton u. Mon.	23 1/2
Chade	168 1/2	168 1/2	Börs. Wakt.	18 1/2
Charlott. Wasser	75 1/2	75 1/2	Braun. u. Brk.	127 1/2
Cont. Gummi	75 1/2	75 1/2	Braunsch. Kohl.	146 1/2
Daimler-Benz	104 1/2	104 1/2	Breitenh. P. Z.	20 1/2
Di. Reichsb.-Vz.	67 1/2	67 1/2	Brem. Allg. G.	57 1/2
Di. Cont. Gas	79 1/2	79 1/2	Brown. Boveri	18 1/2
Di. Erdöl	56 1/2	56 1/2	Buderus Eisen.	24 1/2
Di. Schlesien	47 1/2	47 1/2	Chem. v. Heyden	27 1/2
Di. Liefering	56 1/2	56 1/2	I.G. Chemie	27 1/2
L. G. Farben	86 1/2	86 1/2	Compagnie Hap.	79 1/2
Feldmühle	49 1/2	49 1/2	Conti Linoleum	80 1/2
Gelsenkirchen	81 1/2	81 1/2	Conti Gas Dessau	80 1/2
Gentral	60 1/2	60 1/2	Daimler	74 1/2
Harpener	46 1/2	46 1/2	Di. Atlant. Teleg.	74 1/2
Hoesch	23 1/2	23 1/2	do. Erdöl	59 1/2

Kassa-Kurse

	heute	vor		heute	vor
Aschen-Münch.	70 1/2	70 1/2	Di. Goldschk.	62 1/2	62 1/2
Allianz Lebens.	156 1/2	156 1/2	Di. Hypothek. B.	40 1/2	40 1/2
Allianz Stuttg.	188 1/2	188 1/2	Dresdner Bank	15 1/2	15 1/2
Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien			Reichsbank neue	122 1/2	122 1/2
AG f. Verkehrsw.	27 1/2	27 1/2	Reichsb. Hyp.-Bk.	41 1/2	41 1/2
Allg. Lok. u. Strb.	52 1/2	52 1/2	Sächsische Bank	104 1/2	104 1/2
Canada	22 1/2	22 1/2	Brauerer-Aktien		
Di. Reichsb. V.A.	69 1/2	69 1/2	Berliner Kindl.	116 1/2	116 1/2
Hamb. Hochb.	41 1/2	41 1/2	do. Union	140 1/2	140 1/2
Hamb. Südam.	38 1/2	38 1/2	Engelhardt	69 1/2	69 1/2
Nordd. Lloyd	114 1/2	114 1/2	Leipz. Riebeck	83 1/2	83 1/2
Bank-Aktien			Löwenbrauerei	72 1/2	72 1/2
Adia	28 1/2	28 1/2	Reichsbrau	121 1/2	121 1/2
Bank f. Br. Ind.	64 1/2	64 1/2	Schulth. Patzenh.	47 1/2	47 1/2
Bank elektr. W.	86 1/2	86 1/2	Industrie-Aktien		
Bayr. Hyp. u. W.	80 1/2	80 1/2	Accum. Fabr.	117 1/2	117 1/2
do. Ver.-Bk.	80 1/2	80 1/2	A. E. G.	20 1/2	20 1/2
Berl. Handelslag.	88 1/2	88 1/2	Alig. Kunststzde	80 1/2	80 1/2
Di. Hyp.-Bank	122 1/2	122 1/2	Ammend. Pap.	48 1/2	48 1/2
Di. Anst. B.	140 1/2	140 1/2	Anhalt. Kohlen	42 1/2	42 1/2
Di. Anst. B. Disc.	80 1/2	80 1/2	Aschaff. Zells.	12 1/2	12 1/2
Di. Centralboden	89 1/2	89 1/2	Augeb. Nürnberg	20 1/2	20 1/2

	heute	vor		heute	vor
Bernberg	25 1/2	25 1/2	Hageda	43 1/2	43 1/2
Berger J. Tiefb.	117 1/2	117 1/2	Halle Maschin.	76 1/2	76 1/2
Bergmann	109 1/2	109 1/2	Hamb. El. W.	45 1/2	45 1/2
Berl. Gub. Ratt.	10 1/2	10 1/2	Hammern	47 1/2	47 1/2
do. Holzkont.	21 1/2	21 1/2	Harb. E. u. Br.	46 1/2	46 1/2
do. Karlsruh. Ind.	11 1/2	11 1/2	Harp. Bergh.	50 1/2	50 1/2
do. Masch. K.	11 1/2	11 1/2	Hemmor Pfl.	7 1/2	7 1/2
do. Neurath. K.	11 1/2	11 1/2	Hirsch Kupfer	25 1/2	25 1/2
Berth. Messg.	9 1/2	9 1/2	Hoesch Eisen	12 1/2	12 1/2
Beton u. Mon.	23 1/2	23 1/2	Hoffm. Stärke	30 1/2	30 1/2
Börs. Wakt.	18 1/2	18 1/2	Holzmann Ph.	20 1/2	20 1/2
Braun. u. Brk.	127 1/2	127 1/2	Holzbetr.-G.	38 1/2	38 1/2
Braunsch. Kohl.	146 1/2	146 1/2	Huta. Breslau	22 1/2	22 1/2
Breitenh. P. Z.	20 1/2	20 1/2	Hutscher. C. M.	11 1/2	11 1/2
Brem. Allg. G.	57 1/2	57 1/2	Ilse Bergbau	125 1/2	125 1/2
Brown. Boveri	18 1/2	18 1/2	do. Genußscheine	89 1/2	89 1/2
Buderus Eisen.	24 1/2	24 1/2	Jungbl. Gebr.	11 1/2	11 1/2
Chem. v. Heyden	27 1/2	27 1/2	Kahl. Porz.	8 1/2	8 1/2
I.G. Chemie	27 1/2	27 1/2	Kall Ascherl.	85 1/2	85 1/2
Compagnie Hap.	79 1/2	79 1/2	Karatid	8 1/2	8 1/2
Conti Linoleum	80 1/2	80 1/2	Klöckner	20 1/2	20 1/2
Conti Gas Dessau	80 1/2	80 1/2	Köln Gas u. El.	45 1/2	45 1/2
Daimler	74 1/2	74 1/2	Kronprinz Metall	9 1/2	9 1/2
Di. Atlant. Teleg.	74 1/2	74 1/2	Kunz. Treibriem.	15 1/2	15 1/2
do. Erdöl	59 1/2	59 1/2	Lahmeyer & Co.	72 1/2	72 1/2
do. Intepap.	18 1/2	18 1/2	Lehrhütte	8 1/2	8 1/2
do. Kabelle.	27 1/2	27 1/2	Leopoldgrube	15 1/2	15 1/2
do. Linoleum	51 1/2	51 1/2	Lindes Elm.	55 1/2	55 1/2
do. Steinnz.	22 1/2	22 1/2	Lindström	16 1/2	16 1/2
do. Telefon	12 1/2	12 1/2	Lingner Werke	40 1/2	40 1/2
do. Ton u. St.	12 1/2	12 1/2	Magdeburg. Gas	36 1/2	36 1/2
do. Eisenhandel	12 1/2	12 1/2	Mannesmann K.	14 1/2	14 1/2
Doornkaat	16 1/2	16 1/2	Mansfeld. Bergb.	13 1/2	13 1/2
Dread. Gard.	40 1/2	40 1/2	Maximilianhütte	94 1/2	94 1/2
Dynam. Nobel	40 1/2	40 1/2	Meißner Oite	58 1/2	58 1/2
Eintr. Braunk.	122 1/2	122 1/2	Merkurwolle	24 1/2	24 1/2
Elektra	56 1/2	56 1/2	Metallbank	48 1/2	48 1/2
Elektr. Liefering	56 1/2	56 1/2	Meyer H. & Co.	19 1/2	19 1/2
do. Wk.-Lieg.	44 1/2	44 1/2	Meyer Kaufm.	19 1/2	19 1/2
do. do. Schie.	58 1/2	58 1/2	Ming	165 1/2	165 1/2
do. Licht u. Kraft	58 1/2	58 1/2	Mitteldt. Stahlw.	49 1/2	49 1/2
Erdm. Sp.	17 1/2	17 1/2	Mix & Genesl	20 1/2	20 1/2
Eichweller Berg.	7 1/2	7 1/2	Montecatini	36 1/2	36 1/2
Fabrig. List. C.	87 1/2	87 1/2	Mühlh. Bergw.	54 1/2	54 1/2
Feldmühle Pap.	44 1/2	44 1/2	Neckarwerke	120 1/2	120 1/2
Felten & Guill.	36 1/2	36 1/2	Niederlausitz. K.	119 1/2	119 1/2
Ford Motor	86 1/2	86 1/2	Oberschl. Elsb. B.	5 1/2	5 1/2
Frust. Zucker	52 1/2	52 1/2	Oberschl. Koks	29 1/2	29 1/2
Frister R.	31 1/2	31 1/2	do. Genußsch.	28 1/2	28 1/2
Frösch. Zucker	52 1/2	52 1/2	Orenst. & Kopp.	21 1/2	21 1/2
Gelsenkirchen	81 1/2	81 1/2	Phönix Bergb.	16 1/2	16 1/2
Germania Pfl.	28 1/2	28 1/2	do. Braunkohle	48 1/2	48 1/2
Gesdrehl	51 1/2	51 1/2	Polyphon	32 1/2	32 1/2
Goldschm. Th.	6 1/2	6 1/2			
Gruschwitz T.	16 1/2	16 1/2			
Gritzner Masch.	40 1/2	40 1/2			
Hackethal Dr.	28 1/2	28 1/2			

	heute	vor.		heute	vor.
Preussengrube	106 1/2	103 1/2	Westerg. Alk.	94 1/2	94 1/2
Rhein. Braunk.	61	61 1/2	Westfal. Draht	5 1/2	64 1/2
do. Elektrizität	61	61 1/2	Wickling Portl. Z.	5	23
do. Stahlwerk	38 1/2	38	Wunderlich & C.	23	23
do. Westf. Elek.	45	45 1/2	Zeitz Masch.	27 1/2	27 1/2
do. Sprengstoff	55	55 1/2	Zeiss-Ikon	59 1/2	59 1/2
Riebeck Mont.	66	65 1/2	Zellstoff-Ver.	29 1/2	29 1/2
J. D. Riedel	21 1/2	21 1/2	do. Walldorf	24 1/2	26 1/2
Roddergrube	36 1/2	35 1/2	Neu-Guines	81	86
Rosenthal Ph.	29 1/2	27 1/2	Olavi	109 1/2	105
Rositzer Zucker	20 1/2	2 1/2	Schantung	35	35 1/2
Rückfort Nachr.	26 1/2	26 1/2			
Ruscheweyh	29 1/2	29 1/2			
Rügerwerke	31 1/2	30 1/2			
Saasenwerk	33 1/2	31 1/2			
Sächs.-Thür. Z.	21 1/2	21			
Salsdorf. Kall	151 1/2	150 1/2			
Saroli	51 1/2	51 1/2			
Saxonia Portl. C.	35	35			
Scherling	185	185			
Schles. Bergb. Z.	14	16			
Schles. Bergw.	42 1/2	42 1/2			
Schwab. Bergw.	70	69 1/2			
do. Cellulose	2 1/2	2 1/2			
do. Gas L. B.	119 1/2	119 1/2			
do. Portland-Z.	56	55 1/2			
Schubert & Balz.	115 1/2	112 1/2			
Schulbert & Co.	30	27 1/2			
Siemens Halake	30	30			
Siemens Glas	30	30			
Stock R. & Co.	30 1/2	30			
Stöhr & Co. Kg.	16 1/2	16 1/2			
Stollberg. Zink	18	109 1/2			
Stollwerck Zucker	99	101			
Südd. Zucker	84 1/2	7 1/2			
Svenska					
Tack & Cie.					
Thür. V. Oel.					
Thür. Elek. u. Gas					
Thür. Gasleipzig					
Thür. Leona					
Trachenb. Zuck.					
Trasandio					
Truch. Fischer					
Union F. chem.					
Carl. Papier.					
Fr. Altonb. u.					
Strals. Spielk.					
Fr. Berl. Mört.					
do. Dtsch. Nickw.					
do. Glanzstoff					
do. Stahlwerke					
do. Schmelzsch.Z.					
do. Smyrna Z.					
Victoriawerke					
Vogel Tel. Dr.					
do. Tüllfabr.					
Wanderer W.					
Wass & Freytag					
Wenderoth					

Unnotierte Werte	
Dt. Petroleum	41 1/2
Knibelw. Rheydt	87 1/2
Linke Hofmann	8 1/2
Oehringens Berg.	8 1/2
Schneidmandel	5 1/2
Nationalfilm	
Ufa.	
Adler Kali	
Burbach Kali	27 1/2
Winterhals	74 1/2
Diamond ord.	11 1/2
Kaoko	15-17
Saltitra	
Chade 0%	

Renten-Werte	
Dt. Ablösungsanl.	36 1/2
do. m. Ausl. Anl.	3 1/2
do. Schuldgeb. A.	2 1/2
do. Dt. Reichsanl.	79 1/2
Anl. fällig 1985	80
2 1/2% Dt. R.-Anl.	50
(Young-Anleihe)	60 1/2
5% Dt. Reichsanl.	50
7% Dt. Reichsanl.	52
1929	56 1/2
Dt. Kom.-Samml.	38 1/2
Abt.-Anl. o. Ausl.	33
3% m. Ausl. Sen. I.	42 1/2
3% Hess. St. A. 29	44
3% Lüth. St. A. 28	41 1/2
3% Land C.G.F.D.	60 1/2
4 1/2% Schles. Lq.	61
Goldpf.-Br.	61 1/2
3% Schles.-Ldsh.	61 1/2
Gold-Pfandbr.	61 1/2
3% Pr. Prokr. 17	61
3% Pr.	61
Ctrbdrk. 27	61
3% Pr. Cent.-Bod.	61 1/2
Cr. Gold. Kom. 26	62

Kapitalherabsetzung bei Koks-
werke & Chemische Fabriken AG.

(Eigener Bericht)
Berlin, 29. Juni. Heute nachmittag fand die Aufsichtsratssitzung der Koks- und Chemische Fabriken AG. statt. Der Aufsichtsrat beschloß, in der Sitzung, in der der Abschluß für 1931 vorgelegt wurde, der Generalversammlung vorzuschlagen, das Stammkapital in Höhe von 80 Millionen RM in erleichterter Form im Verhältnis 5:3 auf 48 Millionen RM herabzusetzen und die Vorzugsaktien mit 300 000 RM bestehen zu lassen. Ferner sollen neben der Tilgung der in der Verfügung der Gesellschaft befindlichen nominellen 800 000 RM Genußscheine sämtliche im Verkehr befindlichen Genußscheine im Nennwert von 9 200 000 RM gegen Stammaktien im Verhältnis 1:1 umgetauscht werden. Nach dem Umtausch bestehen keinerlei Vorräte und eigene Aktien mehr. Die Gewinn- und Verlustrechnung für 1931 weist einen Bruttoüberschuß von 2 352 562,55 RM (gegen 6 198 477,25 RM im Vorjahre) auf, zu dem der Gewinnvortrag von 2 390 833,06 RM kommt. Ferner stehen auf der Ertragsseite zur Verfügung: Der Buchgewinn aus der Kapitalherabsetzung mit 32 Millionen RM sowie der Buchgewinn aus der der Kapitalherabsetzung entsprechenden Herabsetzung des Nennwertes der Genußscheine mit 3 680 000 RM und der Buchgewinn aus der Tilgung der nom. 800 000 RM Genußscheine mit 607 483,40 RM. Dazu kommt die Entnahme aus dem gesetzlichen Reservefonds, soweit er zehn Prozent des neuen Grundkapitals übersteigt, mit 5 800 000 RM. Aus diesem Gesamtbetrag von 46 830 878,81 RM werden außer den laufenden Abschreibungen auf Anlagen in Höhe von 2 422 840,87 RM (im Vorjahre 2 013 945,34 RM) zunächst Sonderabschreibungen auf Beteiligungen und Wertpapiere sowie Grundstücke, Gebäude, Werksanlagen, Forderungen und Waren mit insgesamt 37 369 074,89 RM gedeckt. Ferner werden die zur Tilgung der Genußscheine zur Verfügung stehenden Stammaktien auf den Betrag abgewertet, der sich als Nennwert der zum Umtausch kommenden Genußscheine nach der Kapitalherabsetzung ergibt. Die hierdurch eintretende Wertminderung beträgt 2 529 466,50 RM. Weiter erfolgen neue Rückstellungen für schwebende Verbindlichkeiten (Steuern, Pensionsverpflichtungen, Prozesse usw.) mit 4 509 496,75.

Bei der Bewertung der Beteiligungen und Wertpapiere gebieten die verringerten Ertragsmöglichkeiten der Unternehmungen, insbesondere die schwierige Lage der Bergbaugesellschaften, besondere Vorsicht, die in der Sonderabschreibung zum Ausdruck kommt. Bei den Sonderabschreibungen auf Grundstücken, Gebäuden und Werksanlagen ist den außerordentlichen Preisrückgängen und ferner der verringerten Beschäftigung Rechnung getragen, die die verschlechterte Wirtschaftslage auf allen Gebieten gebracht hat.

Die Preissicherung der neuen Ernte

Angesichts der großen auf der Landwirtschaft ruhenden Schuldenlast und der nicht unerheblichen aus dem Vorjahr vorhandenen Erntevorräte ist mit einem überaus starken Angebot sofort nach Einbringung der neuen Ernte zu rechnen. Endgültige Beschlüsse zur Verhütung einer Preiskatastrophe sind bisher nach unseren Informationen noch nicht gefaßt worden, es scheinen auch noch die Ansichten über die zu treffenden Maßnahmen ziemlich weit auseinanderzugehen. Nun sind kürzlich von landwirtschaftlicher Seite Vorschläge gemacht worden, die als einzige Lösung die Schaffung eines Getreide-Monopols fordern. Für diese Vorschläge spricht sehr viel. Im einzelnen wird festgestellt, daß es in erster Linie darauf ankomme, einen festen Getreidepreis für den Landwirt zu garantieren. Eine solche Garantie könne aber nur durch eine zentrale Stelle gegeben werden, die gleichzeitig in die Lage versetzt wird, das Getreide zu einem entsprechenden Preise wieder abzusetzen. Mit anderen Worten muß diese Zentralstelle das gesamte Getreideangebot in der Hand behalten und die Abgabe an den Verbrauchermarkt regeln. Diese zentrale Bewirtschaftung des Getreides würde es auch ermöglichen, erst eine wirksame Kontingentierung der Einfuhr vorzunehmen, da sonst bei dem noch bestehenden System der Meistbegünstigung und bei freiem Inlandmarkt die Kontingentierung wirkungslos bleiben müßte. Die Getreideverwaltung müßte die Preise vom Herbst bis zum Sommer staffeln und entsprechend auch die Preise für Abgabe von Getreide festsetzen. Handel und Genossenschaften würden als selbständige Verteiler, abgesehen von Gerste und Hafer zu Brau- und Industriezwecken und von Saatgetreide und im Verkauf auch für Futtergetreide, ausgeschaltet, dabei aber umfassend als Kommissionäre, Verfrachter usw. herangezogen werden. Außerdem müßte ja natürlich die Ein- und Ausfuhr von Getreide in der Hand der Zentralverwaltung liegen und schließlich auch eine inländische Zufuhrkontingentierung, die den Landwirt und seinen Gläubiger hindert, die gesamte Erntemenge sofort auf den Markt zu werfen, vorgenommen werden. Es liegt ferner auf der Hand, daß die zentrale Bewirtschaftung und Erfassung des Getreides die Finanzierung des landwirtschaftlichen Vorratbedarfs außerordentlich erleichtern würde, ebenso würden die Lombardierungsmöglichkeiten angesichts der festen Preise wohl in weitestgehendem Maße gegeben sein.

So wenig wir uns auf die Dauer mit einer Zwangswirtschaft befreunden können,

Ist die Reichsbank
zu einer Diskontsenkung bereit?

Die neue Zinsbaissé, die von New-York ihren Ausgang nahm und möglicherweise in London bald einen Widerhall finden wird, legt die Frage nahe, ob die Reichsbank in die Fußtapfen ihrer großen angelsächsischen Schwestern treten und die deutsche Wirtschaft in den Genuß billigeren Geldes bringen soll. Eine Ermäßigung des Wechselzinsfußes wäre schon deshalb empfehlenswert, um die Bemühungen, von der Geldseite her den Konjunkturabstieg zum Stillstand zu bringen, nicht erlahmen zu lassen. Das alte Krisenbekämpfungsschema hat diesmal in allen Ländern versagt; das darf aber weder die Reichsbank noch die übrigen Notenbanken daran hindern, ihre bisherige Politik schon im Interesse einer

Senkung der fixen Kosten im Produktionsprozeß

fortzusetzen. Ueber die Notwendigkeit einer Zinsverbilligung bestehen in Deutschland nirgends Zweifel. Zu entscheiden bleibt lediglich, ob der Termin hierfür schon gekommen ist, oder ob die Reichsbank abwarten soll, bis sich die innen- und außenpolitische Lage etwas geklärt hat.

Zunächst stößt eine Ermäßigung des Diskonts auf formale Hindernisse. Das Bankgesetz verbietet eine Unterschreitung der 5pCt.-Bankrate, sofern die Notendeckung nicht wenigstens 40 Prozent beträgt. Zwecks Abänderung dieser Vorschriften bedarf es einer Zustimmung der Gläubigermächte, für die die Bank für internationale Zahlungsverhältnisse in Basel als Mandatar auftritt. Vieles spricht dafür, daß die Reichsbank die Genehmigung der BIZ, hierfür erlangen wird; denn auch MacDonald und Herriot trachten danach, „eine zielbewußte Erleichterung der internationalen Zinslasten“ herbeizuführen.

Die technischen Schwierigkeiten gegen eine Verbilligung des Geldes dürften sich also verhältnismäßig leicht überwinden lassen. Sind sonst die Voraussetzungen für eine 4- oder 4prozentige Bankrate gegeben? Die unzureichenden Währungsreserven sollten keine unüberwindlichen Schranken bilden, nachdem die Praxis ergeben hat, daß deren Ansammlung nicht von der Höhe des innerdeutschen Zinses, sondern von der Entwicklung des Außenhandels abhängig ist. Etwas anders liegen die Dinge, wenn man sie vom Standpunkt

der Ansprüche an das Zentralnoteninstitut beurteilt. Der Status der Reichsbank und der anderen Geldinstitute steht im Zeichen der Wirtschaftsschrumpfung, auf der anderen Seite wird jedoch das günstige Bild durch die Ansprüche der Sparkassen leicht getrübt. Die Sparkassen mußten seit dem Regierungswechsel ziemlich stark auf die letzte Kreditquelle (die Akzeptbank bzw. die Reichsbank) zurückgreifen, und wenn hier im Augenblick auch eine gewisse Entlastung zu beobachten ist, indem die Wechselnennungen der Sparanstalten sich nicht mehr erhöhen, so steht doch eine Anzahl Momente, wie z. B. die Wahlen, bevor, die die Lage sehr schnell wieder nach der negativen Seite wenden können. Außerdem heißt es, sich Anfang Juli in London an den Konferenztisch zu setzen und Fragen der Stillhaltung und Kreditrückzahlung zu erörtern, und schließlich herrscht über Lausanne noch tiefes Dunkel. Nicht zu vergessen ist auch der Geldbedarf des Reiches.

Alle diese Bedenken dürften es dem Reichsbankdirektorium ziemlich schwer machen, schon jetzt eine Entscheidung über den Diskont zu treffen, zumal das am Genfer See angeschnittene Zinsabwertungsproblem diesen und jenen ausländischen Gläubiger in die Versuchung führen wird, sein Geld auf Schleichwegen aus Deutschland wegzuholen. Trotzdem steht man einer Diskontsenkung wohlwollend gegenüber, und es ist ziemlich sicher, daß ein billigerer Wechselzinsfuß in dem Augenblick festgesetzt wird, wo der Schleier, der zur Zeit auf der Innen- und Außenpolitik liegt, sich zu lüften beginnt. Schon einmal, nämlich im Frühjahr 1930, hielt Deutschland beim 4prozentigen Reichsbank-Zinsfuß. Die damals erfolgversprechende Entwicklung wurde leider durch eine Reihe von Ereignissen unterbrochen. Um so dringender erscheint es, das Augenmerk auf die Beschaffung billigen Geldes gerichtet zu halten. Die Zinsfrage ist nun einmal in allen modernen Wirtschaftstaaten entscheidend für den Wiederaufbau geworden. Nachdem die Staatsmänner erkannt haben, daß man dem Schuldner infolge der veränderten Warenpreise ein Entgegenkommen zeigen müsse und dieses zunächst auf dem Gebiete des Zinsnachlasses zu suchen sei, hat Deutschland alle Veranlassung, derartigen Gedankengängen den Weg zu bereiten.

Noch immer schädliche
Kohleneinfuhr aus England

Geschäftsbericht
des Oberschlesischen Steinkohlensyndikats

Der Bericht des Oberschlesischen Steinkohlensyndikats über das Geschäftsjahr 1931/32 spiegelt in allen seinen Teilen die schwierige Lage im ober-schlesischen Steinkohlenbergbau wider. Absatz und Förderung gingen im Berichtsjahr weiter zurück, und die Haldenbestände wuchsen trotz Verringerung der Belegschaft und trotz der Einlegung zahlreicher Feierschichten ständig an. Besondere Verhältnisse lagen in der Berichtszeit bei der Einfuhr englischer Kohle nach Deutschland vor, und zwar durch die im September 1931 eingetretene Abwertung des englischen Pfundes. Wenn mit Rücksicht auf den deutschen Kohlenbergbau vom Reichskohlenkommissar die Einfuhr englischer Brennstoffe in letzter Zeit gedrosselt wurde, so ist dies das mindeste, was man vom deutschen Standpunkt als Abwehrmaßnahme gegenüber der durch den Pfundsturz gesteigerten Konkurrenz Englands erwarten muß. Die für die Preisbildung schädlichen Rückwirkungen des englischen Angebotes werden hierdurch keineswegs wettgemacht; aber auch mengenmäßig liegt keine Veranlassung für den englischen Kohlenbergbau vor, sich über diese Einschränkung der Einfuhrquoten zu beschweren. Setzt man den Steinkohlenverbrauch Deutschlands — Koks in Kohle umgerechnet — im Jahre 1929 = 100, so ergibt sich für 1931 ein Rückgang auf 70,7%. Die englische Einfuhr ins deutsche Zollinland in der gleichen Zeit aber nur auf 75,7% heruntergegangen, nämlich von 4,63 Millionen t auf 3,50 Millionen t. Die englische Kohleneinfuhr ins deutsche Zollinland ist also weniger gefallen als der deutsche Inlandsverbrauch. Unter welchen günstigen Verhältnissen heute die englische Kohle angeboten werden kann, zeigt auch die Entwicklung der Wasserfrachten von England und der gemischten Bahn-Wasserfracht von Oberschlesien nach Berlin.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg)		Berlin, 29. Juni 1932.	
Weizen Märk.	249-251	Roggenmärk.	25,70-27,00
„ Juli	250 1/2-251 1/2	Tendenz: ruhig	
„ Sept.	250 1/2	Weizenkleie	9,90-10,50
„ Okt.	227	Tendenz: behauptet	
„ Dez.	230	Roggenkleie	10,10-10,50
Tendenz: ruhig		Tendenz: behauptet	
Roggen Märk.	189-191	Raps	—
„ Juli	—	Tendenz: —	
„ Sept.	181 1/2	Leinsaat für 1000 kg	—
„ Okt.	183-182 1/2	Tendenz: —	
„ Dez.	184 1/2	Viktoriaerbsen	17,00-23,00
Tendenz: ruhig		Kl. Speiserbsen	21,00-24,00
Gerste Brauergeste	—	Futtererbsen	15,00-19,00
Futter-u. Industrie	159-160	Pelushen	16,00-18,00
Wintergerste, neu	—	Ackerbohnen	15,00-17,00
Tendenz: ruhig		Blau Lupinen	10,00-16,00
Hafer Märk.	157-161	Gelbe Lupinen	14,00-16,00
„ Juli	164 1/2	Serradelle, alte	—
„ Sept.	149	Leinkuchen	10,80-10,90
„ Okt.	—	Trockenschrotz	8,70
„ Dez.	—	Kartoffeln, weiße	—
Tendenz: ruhig		„ rote	—
Mais Plata	—	„ gelbe	—
Rumänischer	—	„ gelbe	—
Weizenmehl 100 kg 30%—34%	—	„ gelbe	—
Tendenz: ruhig		Fabrik % Stärke	—

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Anzahlung auf	29. 6.		28. 6.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,948	0,952	0,948	0,952
Canada 1 Can. Doll.	0,676	0,684	0,676	0,684
Japan 1 Yen	1,139	1,141	1,149	1,151
Kairo 1 ägypt. Pfd.	15,57	15,61	15,58	15,62
Istanbul 1 türk. Pfd.	2,018	2,022	2,018	2,022
London 1 Pfd. St.	15,175	15,215	15,185	15,225
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,825	0,827	0,825	0,827
Uruguay 1 Goldpeso	1,778	1,782	1,778	1,782
Amst.-Rottd. 100 Gl.	170,22	170,22	170,22	170,22
Athen 100 Drachm.	2,747	2,747	2,747	2,758
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,54	58,66	58,56	58,68
Bukarest 100 Lei	2,518	2,524	2,518	2,524
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	82,27	82,43	82,32	82,48
Helsingf. 100 finnl. Mk.	6,893	6,907	6,893	6,907
Italien 100 Lire	21,43	21,47	21,43	21,47
Jugoslawien 100 Din.	6,893	7,707	6,893	6,707
Kowno 100 Lit.	42,01	42,09	42,01	42,09
Kopenhagen 100 Kr.	82,67	82,53	82,72	82,58
Lissabon 100 Escudo	13,94	13,98	13,94	13,98
Oslo 100 Kr.	74,83	74,97	74,83	74,97
Paris 100 Fr.	16,54	16,58	16,545	16,585
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 ial. Kr.	68,18	68,32	68,18	68,32
Riga 100 Latts	79,72	79,98	79,72	79,93
Schweden 100 Kron.	81,97	82,13	82,02	82,18
Sofia 100 Leva	3,067	3,063	3,067	3,063
Spanien 100 Peseten	34,67	34,73	34,67	34,73
Stockholm 100 Kr.	77,92	78,08	77,97	78,13
Tallinn 100 estl. Kr.	109,39	109,51	109,39	109,51
Wien 100 Sch.	51,95	52,05	51,95	52,05
Warschau 100 Zloty	47,10-47,30	47,10-47,30		

Valuten-Fremverkehr

Berlin, den 29. Juni. Polnische Noten: Warschau 47,10 — 47,30. Kattowitz 47,10 — 47,30. Posen 47,10 — 47,30. Gr. Zloty 46,90 — 47,30. Kl. Zloty —

Benzinsteuer statt Wegebaubgabe in Polen

Nach Mitteilung der Regierungspresse beabsichtigt die Regierung, die den Kraftfahrverkehr mehr und mehr unterbindenden Wegebaubgaben aufzuheben und statt dessen eine Benzinsteuer und eine Schmierölsteuer einzuführen, aus der der Wegebau künftig finanziert werden soll.

scheint uns doch der gegenwärtige Notstand gebieterisch radikale Maßnahmen zu fordern! Wir halten es für durchaus unwahrscheinlich, daß ein von der Landwirtschaft vielfach gefordertes Generalamortorium zustande kommt, und ebenso ist es nicht recht ersichtlich, wie die Finanzierung durch weitgehende Kredite und eine umfassende Lombardierung ohne feste Preisgarantien und ohne eine zentrale Erfassung des Getreides bei der Lage des Handels und der Kreditinstitute bewerkstelligt werden soll, von der Einfuhrkontingentierung ganz zu schweigen.

Berliner Börse

Freundlicher und höher

Berlin, 29. Juni. Die heutige Börse zeigte zu Beginn eine ziemlich widerstandsfähige Haltung. Verkaufsordres lagen heute kaum vor. Andererseits schritt aber die Spekulation an einigen Märkten zu Deckungen, die Besserungen hervorriefen. Die Kurssteigerungen zum Schluß der gestrigen New-Yorker Börse und die feste Tendenz der deutschen Werte dort regten gleichfalls an. Am Montanmarkt konnten Dt. Erdöl und Mansfelder anziehen, auch Rheinstahl lagen etwas fester, während Buderus um 1% zurückgingen. Ilse Getöse erholten sich um 2% Prozent, Kaliwerte lagen uneinheitlich, Salzdettfurth waren um 2% Prozent rückgängig, Burbach konnten aber zunächst 1 Prozent und später ein weiteres Prozent anziehen. Farben konnten sich leicht befestigen, und auch die Auslandswerte waren mit Ausnahme von Chade, die 5% Mark zurückgingen, bis zu 1% Prozent fester. Kunstseideaktien tendierten schwach, und auch Zellstoffwerte waren eher angeboten und ruhiger. Reichsbank lag bei einigem Kaufinteresse etwas höher, dagegen waren AG. für Verkehrsweesen und Allg. Lokalbahn schwach veranlagt.

Im Verlaufe konnte sich eine ausgesprochen festere Tendenz durchsetzen; die Kurse zeigten zu 3 Prozent gegen Anfang an. Am Berliner Geldmarkt war die Lage vor dem Ultimo weiter angespannt. Tagesgeld zog auf 5% bis 7% Prozent an, während Monatsgeld mit 6 bis 8 Prozent nominell unverändert blieb. Die Tendenz des Kassamarktes war heute bei kleinstem Geschäft wiederum eher freundlicher. An den variablen Aktienmärkten konnten sich die Besserungen im Verlaufe gut behaupten. Im weiteren Verlauf lagen die Schlußkurse der Standardwerte bis zu 2 Prozent über der Eröffnung. Siemens hatten 4% und Conti-Gummi 4 Prozent gewonnen.

Breslauer Börse

Still

Breslau, 29. Juni. Die Tendenz der heutigen Börse war still. Die Kurse waren wenig verändert. Am Aktienmarkt notierten Reichelt etwas fester, 37, Huta 21, Carlshütte 8, Schles. Immobilien 35, sonst kamen noch Schles. B-Gas mit 65 zur Notiz, Gebrüder Junghans 11

Am Anleihemarkt waren Prozentige Landschaftliche Goldpfandbriefe leicht erhöht, 72%, 7prozentige 62, 6prozentige 63, Liquidations-Bodenpfandbriefe 73, Liquidations-Landschaftliche Pfandbriefe 61%, schwächer. Altbesitz 35,60, schwächer, Neubesitz 3%.

Breslauer Schlachtviehmarkt

29. Juni 1932		29. Juni 1932	
Der Antrieß betrug:	1191 Rinder	654 Schafe	
Ochsen 69 Stück	1055 Kälber	4123 Schweine	
vollf. ausgem. hochschl. Schlachtwertes 1. jüngerer 30-32	—	—	
2. älterer 24-26	—	—	
sonst. vollf. 1. jüngerer 24-26	—	—	
2. älterer 14-17	—	—	
fleischige 14-17	—	—	
gering genährte 14-17	—	—	
Bullen 556 Stück	—	—	
ig. vollf. h. Schlachtw. 28-29	—	—	
sonst. vollf. od. ausgem. 22-24	—	—	
fleischige 14-18	—	—	
gering genährte 14-18	—	—	
Kälber 430 Stück	—	—	
ig. vollf. h. Schlachtw. 26-28	—	—	
sonst. vollf. od. ausgem. 19-22	—	—	
fleischige 14-16	—	—	
gering genährte 8-11	—	—	
Färsen 116 Stück	—	—	
vollf. ausgem. höchste Schlachtwertes 30-32	—	—	
Schlachtwertes 24-25	—	—	
vollf. fleischige 17-20	—	—	
fleischige 17-20	—	—	
Geschäftsgang: Rinder, mittel, sonst langsam. Kälber, Schafe langsam, geräumt, es bleibt geringer Ueberstand.	—	—	

Breslauer Produktenbörse

Getreide ruhig		29. 6.		28. 6.	
Weizen (schlesischer)		253	253	—	—
Hektolitergewicht v. 74,5 kg	78	—	—	—	—
„ 72 „	—	—	—	—	—
Sommerweizen, 80 kg	—	—	—	—	—
Roggen (schlesischer)		198	198	—	—
Hektolitergewicht v. 71,2 kg	72,5	—	—	—	—
„ 69 „	—	—	—	—	—
Hafer, mittlerer Art u. Güte neu	158	158	—	—	—
Braugerste, feinsto	—	—	—	—	—
gute	—	—	—	—	—
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	180	180	—	—	—
Wintergerste 65-66 kg	—	—	—	—	—
Industriegerste 65 kg	180	180	—	—	—
Mehl ruhig	29 6	28 6	—	—	—
Weizenmehl (Type 70%) neu	35 1/2	35 1/2	—	—	—
Roggenmehl (Type 70%) neu	28 1/2	28 1/2	—	—	—
Auszueimen	41 1/2	41 1/2	—	—	—
*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.					

Metalle

Berlin, 29. Juni. Kupfer 40 B., 39% G. Blei 14% B., 14 G. Zink 18 B., 17% G.

Berlin, 29. Juni. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, eif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Für 100 kg in RM: 50%.

London, 29. Juni. Kupfer p. Kasse 26 1/2-26 3/4, drei Monate 25 1/2-25 3/4. Settl. Preis 26 1/2, Elektrolyt 30 1/2-31 1/2, best selected 28 1/2-30, Elektrowirebars 31 1/2. Zinn p. Kasse 114 1/2-115, 3 Monate 116 1/2-116 3/4, Settl. Preis 115, Banka 125, Straits 120. Blei ausl. prompt 9%, entf. Sichten 9 1/2, Settl. Preis 9%. Zink gewöhnlich prompt 11 1/2, entf. Sichten 11 1/2, Settl. Preis 11 1/2. Silber 16 1/2, Lieferung 16 1/2.